

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei ferneren Abnahmen des Hauptbundes
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweijährliche Zeit gewöhnlicher
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 56.

Halle, Donnerstag den 8. März. [Mit Beilagen.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., den 6. März, Abends 6^{1/2} Uhr. Dr. Johann Jacoby ist toben verstorben.

Strasburg, d. 6. März. (B. B. C.) In der verflochtenen Nacht hat auf der Linie Paris-Strasburg der Schnellzug einen größeren Unfall erlitten. Details noch unbekannt.

Paris, d. 6. März. Die legitimistischen Journale veröffentlichen eine Anfrage des Grafen Chambord, welche derselbe an eine Deputation aus dem Reichshaus der Abgeordneten in Genes gehalten hat. Der Graf protestierte zunächst gegen die Behauptung, dass er, um sich in seiner Ruhe nicht stören zu lassen, Frankreich in Gefahr setze und die Hoffnung, das Land zu retten, aufgegeben habe. Am Schlusse der Ansprache heißt es: „Man muß vor Allem die Entmutigung bekämpfen; ich bleibe unerschütterlich in meinem Recht und bin entschlossen, meine Pflicht zu thun, wenn die Stunde gekommen sein wird, welche einem kühnen und persönlichen Eingreifen günstig ist. Man muß Vertrauen haben; mit der Hilfe gut geminter Menschen wird es, wenn es Gott gefällt, der Monarchie gelingen, sowohl den Abenteurern des Kaiserreichs, wie den Gewaltthatigkeiten des Republikanismus, welcher bereits durch Angriffe auf Clerus, Behörden und Armee seinem Triumph vorzueilen, den Weg zu versperren. Wertung die bei ihrer Rückkehr die festen Entschlüsse, welche mir meine Liebe zu Frankreich, sowie die Ereignisse, welche dasselbe bedrohen, einflößen.“

London, d. 6. März. Nachrichten aus Philadelphia vom heutigen zufolge findet Hayes die Cabinetsbildung schwieriger, als er anfangs erwartet. Die republikanischen Senatoren opponieren gegen die Ernennung von Schurz zum Minister des Innern und von Key zum Oberpostmeister. Der Präsident will Cameron nicht als Kriegsminister belassen und erfährt starken Widerstand seitens der Anhänger Camerons.

New-York, 6. März. „Herald“, „Tribune“ und „Times“ sprechen sich über die Berufung des neuen Präsidenten in hohem Maße befriedigt aus und geben der Aussicht Ausdruck, daß die Befolgung der von dem Präsidenten angefügten verfassungsmäßigen und unparteiischen Politik nicht erlangen werde, die Wünsche des Landes zu befriedigen und zur Beruhigung der Gemüther beitragen. Die baldige Einberufung des Congresses zu einer außerordentlichen Session wird für wahrscheinlich gehalten.

Zur Drianfrage.

Konstantinopel, d. 5. März. Heute hat die erste Konferenz Saiset Paschas mit den Montenegro'schen Delegirten stattgefunden. Letztere überreichten schriftlich die von Montenegro aufgestellten Forderungen, Saiset Pascha

sagte deren Prüfung und die demnächstige Abaräumung einer zweiten Konferenz zur weiteren Verhandlung zu. Dem Vernehmen nach fordern die Montenegro's eine Grenzberichtigung sowohl in Bezug auf einige Districte, die bei der letzten Grenzbestimmung in zwei Theile getheilt wurden, wie auch in Bezug auf die Districte von Niksch und Priva, weitere Forderungen derselben betreffen den Besitz des Hafens von Spizza, die freie Schifffahrt auf dem See von Scutari und auf dem Flusse Bocana, die freie Rückkehr der Flüchtlinge aus der Herzegowina und die Herstellung eines modus vivendi für die künftigen Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro. — Die serbischen Delegirten und Vertret Effenbi verließen Konstantinopel erst nächsten Freitag, Vertret Effenbi überbringt nach Belgrad einen Firman, durch welchen die Beziehungen zwischen der Pforte und Serbien wieder hergestellt werden.

Der Fürst von Montenegro hat in die Verlängerung des Waffenstillstands bis zum 21. d. gewilligt und die dem entsprechenden Befehle an seine Truppen ertheilt. — Der hier zur türkischen Kammer gewählte Grieche hat die Annahme des Mandates abgelehnt.

Petersburg, 6. März. Unter den vielen Versionen über neue Zwischenfälle in der orientalischen Angelegenheit ist auch die Behauptung kolportirt worden, daß Rußland den Abbruch eines Sonderpacts mit der Pforte anstrebe und dagegen zu Hebelstücken an die Pforte bereit sei. Diese Behauptung ist in ihrem ersten wie zweiten Theile un begründet. Rußland erstrebt keinen Sonderpact mit der Pforte; es hat in seiner Haltung auf der Konferenz bewiesen, daß es vielmehr das größte Gewicht darauf lege, jedes Sonderverhältnis zu beseitigen und ganz Europa für die garantierte Befestigung des Boofes der Christen in der Türkei einzutreten zu lassen. Dieser Standpunkt wird von der russischen Regierung jetzt ebenso festgehalten und Rußland verbarnt in völlig abwartender Stellung, bis die mit ihm auf der Konferenz vereinten Mächte sich ausgesprochen haben werden. — Der „Swald“ veröffentlicht ein allerhöchste Verordnungs vom 19. Februar (3. März), wonach aus den Divisionen, welche in den Militärdistricten Petersburg, Wilna, Warschau und Moskau dislocirt sind, ein Grenadier-Corps und acht Armeekorps gebildet werden.

Wien, 6. März. (N. 3.) Gebrüder in Paris und Hope in London erhitzen ein russisches Lotterieanlehen im Betrage von 50 Millionen Rubel zu 61. Nothwendig verweigert die Teilnahme. Ignatieff's und Schuwaloff's pariser Reise 1) ist damit zusammengefallen. Wenn es gelingt, soll eine große Expedition nachfolgen.

London, d. 6. März. Der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, hat sich nach Paris begeben. — Das dem Parlamente vorgelegte Marinbudget beträgt 10,979,829

Pfd. Sterling, mithin 309,043 Pfd. Sterling weniger, als für das Vorjahr veranschlagt war. Der Kopfbestand der Marine ist auf 44,700 Mann besetzt.

London, d. 5. März. Unterhaus. Auf eine Anfrage des Deputirten Wolff erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Portocote, die erste Reduktion der Zuschlagsteuer für den Surzanal sei bis zum 15. April verhothen worden, da die Genehmigung der Regierungen hierzu noch ausbleibe. Die Surzanalgesellschaft habe ihren Protest gegen die Entscheidung der internationalen Zollcommission zurückgezogen. Die Gesellschaft habe ferner dagegen Einspruch erhoben, daß England für die von ihm erworbenen Aktien das Stimmrecht ausübe, weil die betreffenden Aktien ohne Coupons seien. Die englische Regierung habe hiergegen Verwahrung eingelegt, hoffe aber eine gütliche Regelung der Angelegenheit. — Auf eine weitere Anfrage Duff's bezüglich der Rückberufung des Kapitäns Burnald aus Centralasien erwiderte der Staatssekretär des Krieges, Hardy, Kapitän Burnald sei nicht auf Verlangen Rußlands zurückberufen worden, sondern aus Gründen der allgemeinen Politik, hauptsächlich aber um den Verdacht nicht aufkommen zu lassen, als sei derselbe mit einer besonderen Mission betraut.

Belgrad, d. 6. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Proclamation des Fürsten Milan, in welcher der Friedensschluß mit der Pforte verkündigt wird. Die Verhältnisse Serbiens gegenüber der Pforte bleiben, wie in der Proclamation weiter mitgeteilt wird, dieselben, wie sie vor dem Kriege waren. Der Kriegszustand wird aufgehoben, die türkischen Truppen werden bis zum 12. d. das Serbische Gebiet räumen. Ein besonderes Decret verleiht dem Moratorium bis zum 1. Juni.

Bukarest, d. 6. März. Der Finanzminister Demeter Sturdza hat dem Fürsten sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dasselbe wurde dadurch veranlaßt, daß die Kammer es ablehnte, den vom Staate beschlossenen Finanzvorlagen ohne Abänderung ihre Zustimmung zu erteilen. Die Verhandlungen der gemeinschaftlichen Untersuchungscommission über die Grenzveränderungen durch die Türken verliefen resultatlos, weil türkischerseits abgelehnt wurde, auf eine Befestigung des Terrains von Bouracamey einzugehen, rumänischerseits wird die Insel Pyrgos gemäß den Verträgen als rumänisches Gebiet beansprucht. — In Folge starken Schneefalles blieben die Posten seit Freitag aus.

Wien, d. 6. März. (N. 3.) Nach dem Rücktritt Demeter Sturdza's aus dem rumänischen Kabinete, wo er allein noch die russischen Interessen vertrat, drängen Brestian's Abmachungen mit Rußland, welche bisher stets abgelehnt wurden, praktisch werden.

Eine Kömmerfahrt im Jahre 1620.

Nach alten Papieren von C. St.

(Fortsetzung.)

Eben wie ich an Tische stehe, nicht anders als ein besessener Pudel, so kommt einer im Hende in das Refectorium, auf dem Kopf eine Dornenkrone, auf der Achsel ein schweres Kreuz, also daß ich meine, die Wunden wollten Passion spielen. Dabei wäre ich wohl gelieben, wenn nicht dieser alsobald auf die Erde gefallen und nicht eben angelanden, bis ihm vom Superior ein Zeichen mit dem Köpfe, gegeben, worauf er sich erhoben und sich demanig angelegt, daß, wenn der dritte Theil der Sachen, so er sich befähigt, daß, wenn der dritte Theil der Sachen, daß man ihn auf das Rad gelegt oder lebendig verbrannt hätte. Auf diese Weise, die Anklage machte ihm der Superior ein gewaltig schmerzliches und gedachte ich, er würde ihn zu ewigen Gefängnis führen lassen — aber, merke, sobald die grausamste Prebig, ihn auswar, nicht der Superior und er kam oben an die Tafel und wurden ihm alle Speisen und ein guter Trunk Wein und weil er seine Sache also gut gemacht hatte! Vermeinte also abermals, daß man an diesem Ort auf solche Art und Weise sein Essen und Trinken verdienen müsse.

Kann hatte die erste Action ihr Ende genommen, so stehen zweien andere Mönche auf, machen vor dem Christen eine tiefe Reuerenz und wenden sich zu mir, der ich wie verzaubert dasteh. Sagen zu mir, ich sollte mit ihm in gehen, eine Disciplina zu machen, — ich wollte sie aber nicht verstehen und war das auch so gut, sonst wäre ich in ein Ungemach gerathen. Denn heute, bald kamen sie wieder, bis an den Tisch entläßt, fielen auf ihr Angesicht und sangen dann an, sich härtlich mit Geißeln zu schlagen, so lange, bis ihnen ein Zeichen gegeben, nach welchem sie wieder einen und etliche gute Trünke Wein thaten.

Unterdessen nahm die Speisung ein Ende und nachdem das gratias gesprochen, gingen die alten Mönche, ich weiß nicht, wohin, ich aber, der ich gern ausgehien wäre, wenn nicht die Thüren verriegelt wären, wurde nebst den andern Nothigen in den Garten getrieben. Da traf mich der Magister und fragte mich: wie mir die Nacht mit ihren Actionen gefallen! Dem gab ich zur Antwort, daß ich es bei einem solchen Tractament von Wasser und Brod nicht aushalten könnte, füttele dem Deutschen Nichts so zuwider sei, als das leichte Fasten. „Ja, mein lieber Freund“ sagte der Alte darauf mit schelmischen Gelächter, „dieses Kloster ist kein Ort des Wohllebens, sondern der Buße und Reuens, da man sich selbst castiret und dadurch die Seligkeit verdient. Die heilige Unempfindlichkeit aber, so Du an den Mönchen während des Geißels bemerkt hast, verdirbt unfehlbar das Himmel alle die, so dergleichen Strafe auf sich nehmen. Und so laß Dir gesagt sein, daß man nach einiger Übung das Schelten und Schlagen nicht anders achtet, als wenn man gelobt, getreulich und Ertlich gepöbelt würde und nun siehe wohl zu, daß Du Nüchlich danach theuest.“ I über diese neue Weisheit! war mir doch niemals in meinem Kopf gekommen, daß ein leerer Magen frömmere macht und daß solche elenden Geißeliebe den Mäthen härter und geschmeidiger machen, stimmte darum ein solch wehmüthiges Geschrei an, daß der Magister nicht anders dachte, als ich hätte mich befehrt und meinen Sinn gewandelt. Da gab er mir seinen härenen Gürtel zum Küssen, welches ein solche Wirkung haben soll, daß sich der Teufel mit schelmischen Geheul auf und davon macht. Ferneres, wie sich die heiligen Mönche die Seligkeit verdienen, lernte ich, als ich auf ein Strohsack geführt wurde, darauf ich die Nacht ruhen sollte.

Die Mönche nemlich rechnen dies für ein großes und vornehmtes Stück ihres Lebens, daß sie nicht in Betten liegen, wie andere reichthumliche Leute, sondern sich in ihre wollene Matten wickeln und auf Strohsack liegen. Ich aber sage die Wahrheit: wann einer sich am Tage sein voll gegeben und

getrunken, so schläft einer in einer solchen Decke und auf dergleichen Strohsack ebensowohl, als ein anderer in Velichen oder in einem Federbett — wie ich denn gern meine Knochen ins Stroh gerückt hätte, wann man mir gute Wissen und einen guten Trunk dargereicht. Aber damit hatte es gute Weile und wurde ich mit meinem Hunger und Durst verlastet und sagten sie alle, solche Gedanken müßten lauter teuflische Verführungen sein, obgleich der Magen das natürliche Ding ist und, so er garret und thurret, der gefährlichste Feind. Dazu sah ich, wie die meisten Mönche sein fet und seift waren und beschloß bei mir, die Kette anzunehmen in der Hoffnung, daß ich als ein rechter Mönch auch wohl verpöbelt werden würde, wie die andern.

Als hängt ich den Kopf auf die Achseln, trug allezeit das Gebetsbuch in den Händen, machte mein eigene Fleiß, rimpfte die Stirn, wie ein Bed, quälte so finstre Augen, wie eine Eule, arbeitete Nichts, damit ich desto besser über meine Sünden nachdenken konnte — kurz, man sah es mir an, daß ich die Abstrichung des Fleisches liebe wie eine Pfandgabe. So hieß ich also in der Achtung des Superior, daß man nunmehr an mir das heilige Werk der Möncheweise vornehmen wollte. Da wurde ich denn in das Kapitelhaus geführt, alwo die Mönche, weil gerade das Fest der heiligen Jansen war, mit lauter Stimme sangen:

Ave ferrum triumphale,
Intra pectus tu vitale,
Coeli pandis ostia,
Fœcundata in cruro
Felix hasta nos amore
Per te fixo saucia i. f. w.

welches man auf unsere Sprach also möchte verdeutschen:

Du heilig Eisen sei gesegnet,
Weil Du durch's Herz bist gepieft,
Auf schließ die Himmelsthorien!
Günstigste Yange, hochgeachtet!

Die Volkshat des neuen Präsidenten der Union.

Washington, den 5. März. Die Anfallung des Präsidenten Hayes hat gestern stattgefunden. In seiner dabei erlassenen Volkshat kündigt Hayes die Grundzüge an, von denen er sich in allen Hauptfragen leiten lassen werde und hebt insbesondere hervor, daß er keine unüberwindlichen Prinzipien oder Verwaltungsmagregeln aufstellen, sondern hauptsächlich von den Motiven sprechen wolle, welche das Land befehlen müßten. Er wolle seiner zur Erreichung gewisser wichtiger Ziele Anregung geben, die den Amerikanischen Institutionen entsprächen und welche für die Volkshat des Landes wesentlich seien. Jetzt wolle er dasjenige wiederholen, was er bereits vor den Wahlen ausgesprochen habe und er hoffe, daß seine Mitarbeiter dieses aufrichtig prüfen und aufpassen würden und sich überzeugt fühlen würden, daß die Gesinnungen, welche er bei Annahme der Candidatur ausgesprochen habe, die Norm für sein zukünftiges Verhalten sein würden. Die dauernde Pacificierung des Landes auf der Grundlage solcher Prinzipien und Maßregeln, die geeignet seien, den vollen Schutz aller Bürger im freien Genuß der ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu sichern, sei der Gegenstand der Staatsgeschäfte der neuen Regierung, den alle besonnenen und patriotischen Bürger als von höchster Wichtigkeit ansehen würden. Viele unheilvolle Folgen der Revolution der Südstaaten seien noch nicht beseitigt und die unermesslichen Entregungen, die früher oder später einer aufrichtigen und allgemeinen Annahme der legitimen Resultate jener Revolution sicher folgen würden, seien noch nicht verwickelt, schwieriger und Verlegenheiten bereite die Fragen seien in diesem Besse noch zahlreich zu lösen. Die Bevölkerung jener Staaten sei verarmt und gesehe noch nicht die unerschütterlichen Grundlagen einer weisen, ethischen und friedlichen lokalen Selbstverwaltung. Es sei klar, daß im Verlaufe der Ereignisse die Zeit gekommen sei, wo eine solche Selbstverwaltung zur notwendigen Voraussetzung geworden. Die verschiedenartigen Interessen der betreffenden Staaten erfordern indes nur eine lokale Verwaltung, die die Rechte aller unverletzt anerkennt und aufrecht erhält. Es empfehle sich deshalb eine sorgfältige und gleichmäßige Wahrung der Interessen beider Rassen und eine loyale und aufrichtige Unterwerfung unter die Constitution und die Staatsgesetze als die sicherste Basis einer solchen Selbstverwaltung. Auch bei dieser Frage gegenüber jeder Parteihandlung zu vermeiden. In den Südstaaten handele es sich lediglich darum, die Herrschaft der sozialen Ordnung wieder herzustellen oder zur Barbarei zurückzuführen und Republikanismus und Demokratie müßten in dieser Frage vereint Hand in Hand gehen, um die Volkshat des Landes weiter zu entwickeln. Zur Verbesserung der moralischen Lage der Bevölkerung ersehe die Errichtung von Freischulen das geeignetste Mittel, seine — des Präsidenten — Politik sei darauf gerichtet, den Unterschied der Race und Farbe zwischen Norden und Süden für immer zu vernichten, um das ganze Land zu größerer Einheit zu führen. Ein ferneres Ziel seiner Regierung sei eine radicale Reform des bürokratischen Systems, sowie eine Abänderung der Staatsverfassung in der Richtung, daß der Präsident künftig auf 6 Jahre gewählt werde und nach dem Ablauf seiner Amtszeitperiode nicht wieder wählbar sei. Das Darniederliegen der Industrie, mit welchem das Land seit dem Jahre 1873 zu kämpfen habe, dauere noch immer fort, indes seien doch einzelne Zeichen erkennbar, die ein Wieder-aufleben derselben erhoffen ließen. Durch das unbedauerliche Papiergeld sei eine Unfiduciarität im Handel hervorgerufen worden, als das einzig sichere Papiergeld sei das auf Hartgeld basirende anzusehen, sei es daher eine Gesetzesvorlage zur Wiederaufnahme des Hartgeld-Zahlens ganz unerlässlich. In Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten erwähnte die Volkshat des Präsidenten die internationalen Bemühungen, durch welche der Europäische Friede betroffen werde und betont, daß die Politik der Nordamerikanischen Union, sich in die Angelegenheiten anderer Mächte nicht einzumischen, aufrecht erhalten werden müsse. Der Präsident gebente dabei rühmend der Politik seines Amtsvorgängers, der ernste Streitigkeiten durch Schiedsgerichte habe zum Austrag bringen lassen — eine Politik, die anderen Nationen als nachahmenswerthes Beispiel dienen könne und eine Politik, die er selbst zur Anwendung bringen werde, falls während seiner Verwaltung irgend welche Streitigkeiten entstehen sollten. Die Volkshat schließt mit einer Ermahnung zur Einigkeit, damit

Du bist mit heiligem Blut gesegnet,
Bewund uns aller Orten!

Solches sangen sie und machten dazu grämliche Gesichtser, die mit sonderbar zu ihren fetten Wäuchen zu passen schienen — ging mit aus solcher Gestalt also zu Herzen, daß ich je eher, je lieber wünschte, in den heiligen Stand einzutreten, vornehmlich der Wahrheit wegen, die den Reden so sehr bemessen wert. Abschuld wurde ich um das Haupt beschoren und feierlich inhaftiert. Zum Unterschied von anderen Wänden wurde ich nun Fra Fuscarello genannt. Und darauf wurde eine fonderliche Preigt auf mich und mein Vorhaben gehalten, die mir gar wunderbar zu Kopfe kam. Wie ich es während des Singens am allernächsten gebente, so wickelt der Prediger aus einem Winkel herfür, eilet die Kanzel hinaus, nicht anders, als wenn er von einem bösen Geiste befallen wäre. Er sah er eben, that er die Augen zu, sperret das Maul auf, sieht eine gute Weile stille, bald aber fährt er an, entwehret sehr grüulich zu schreien, oder zu lachen, wie es seine Materie erfordert; springt auf der Kanzel umher, lauft bald hierher, bald dorthin, schlägt erschrecklich mit den Fäusten und stellt sich manchmal also seitfam, daß man meint, der Mensch wolle narürlich werden. Das nennen die Weisden: havers predicato con spirito, mit Geist und Eifer gepredigt haben. Sagten auch Alle, mein Weisprediger habe alle heilig sich gebetet, daß sie es Wunder nähme, wie ich nicht mehr gewinkt und geknickt habe, aber ich Weber Fuscarello hätte mich vor Lachen ansschnitten mögen, so feierlich war die Action. War also ein heiliger Bruder Wänd geworden und war mit das nicht an der Wiege gesungen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Religion, Frieden, Glück, Wahrheit und Gerechtigkeit für immer in der Nation zur Herrschaft gelangen möchten.

Zur Reise des Generals Ignatieff.

Berlin, d. 6. März. (Nat.-Z.) Von einer Seite, der Gelegenheit geboten wurde, sich längere Zeit mit einer dem russischen Vorkämpfer General Ignatieff nahe stehenden Persönlichkeit zu unterhalten, werden uns einige Mittheilungen gemacht, die wir als authentisch betrachten dürfen und die für die Art, wie der berühmte russische Diplomat seine gegenwärtige Reise aufgefaßt wünscht, von Interesse sind. Man theilt uns als die Ansicht des Generals Ignatieff mit, daß Rußland unter seinen Umständen abrupfen oder später einen Frieden mit der Türkei schließen werde, bevor nicht die dringendsten Reformen mit den entsprechenden nötigen Garantien von der Pforte gegeben seien. Im Vergleich zum vergangenen Sommer habe allerdings die erregte Volkstimmung und das Kriegsgeschrei im Lande sich etwas gelegt; dennoch setze man sowohl in Regierungskreisen wie im Volke es als ganz selbstverständlich voraus, daß irgend etwas geschehen müsse; die ganz enormen Kosten der Mobilmachung, die großen pecuniären und materiellen Opfer, die Rußland bereits gebracht, erforderten unter allen Umständen einen Erfolg. Rußland werde wider seinen Willen durch die Macht der Umstände und die unübersehbare Macht nationaler Bande zu einem energischen Vorgehen gegen die Türkei gezwungen. Das Petersburger Cabinet sehe es viel lieber, wenn Bulgarien u. von Griechen und Albanen bewohnt wären, es stände den Verwundlungen dann objectiv gegenüber; so aber seien es Slaven, deren Leiden bei dem russischen Volke naturgemäß die größte Sympathie gefunden hätten. Von einer durch das Scheitern der Konferenz in Konstantinopel hervorgerufenen Vermittlung gegen Deutschland sei, von einigen wenigen dem Deutschthum stets feindlichen Kreisen abgesehen, in Rußland weder in offiziellen noch in Volkskreisen das Geringste zu bemerken; im Gegentheil, man beginne den Vortheil, den Rußland aus dem Drei-Kaiser-Bündnisse ziehe, immer mehr und mehr einzusehen. Die freundschaftlichen Gesinnungen, welche die drei Monarchen gegenseitig befehlen, lassen auch in den Nationen selbst Wurzel und verdrängen ihr und mehr das vorhandene Mißtrauen. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke seien die Beziehungen zwischen Petersburg, Berlin und Wien die allerbesten; der Reise des Generals v. Ignatieff läge deshalb auch keine spezielle politische Mission zu Grunde, wie man wohl annehmen geneigt gewesen sei. Dies um so mehr, als sich in der diplomatischen Lage nichts geändert habe. Andererseits sei es ja natürlich, daß bei einem Diplomaten von der Bedeutung Ignatieffs die Politik unwillkürlich in den Vordergrund trete, wenn er in fremden Hauptstädten weile. Die Aufnahme, die der russische Vorkämpfer sowohl beim Kaiser wie beim Reichskanzler gefunden, sei eine überaus ehrenvolle und herzliche gewesen. Was die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges betreffe, so neige man zur Zeit in Petersburg der Ansicht zu, daß sich die Pforte zu den verlangten Concessionen entschließen und nicht an das Waffenglied appellieren werde. Noch bis in die jüngste Zeit habe man in Konstantinopel in dem unerlöschlichen Glauben gelebt, daß man in einem Kriege gegen Rußland schließlich doch seine Alliansen finden werde; es sei wesentlich das Verdienst Lord Salisbury's, der in Konstantinopel unter guter Freund geworden, der Türkei hierüber auch den letzten Rest jeder Hoffnung zerstört zu haben. Freilich seien die Verhältnisse am Bosphorus völlig unänderbar; seit der Entthronung von Abdul Aziz befände sich Alles in größter Verwirrung, der Staat warte in seinen Grundfesten und Niemand könne sagen, ob die Pforte das morgen halte, was sie heute versprochen. Rußland werde den Krieg, in dem es nach den künftigen Berücksichtigungen keinen materiellen Vortheil sehe, wenn es irgend angeht, vermeiden, ihn aber andernfalls mit aller Energie führen. Von den übrigen Mächten erhofft Rußland eine wohlwollende Neutralität; den Demonstrationen der „Pesther Sotzas“ brauche man keinen Werth beizulegen. Die Abreise des Vorkämpfers werde bereits morgen erfolgen, derselbe begiebt sich zunächst nach Paris, ob von dort nach London, ist noch ungewiß; die Zusammenkunft mit dem Grafen Schadow wird zu Paris stattfinden. Ob die Rückreise über Berlin oder Wien angetreten werde, und ob der General überhaupt Wien berührt, darüber seien noch gar keine Bestimmungen getroffen.

Das Scheitern der konservativen Fusion.

Die Fusion der verschiedenen konservativen in Reichstagen zu einer großen konservativen Partei ist nunmehr als gescheitert anzusehen. Die freikonservative Partei oder sogenannte Deutsche Reichspartei hat es in höchster Form abgelehnt, sich mit der alt- und neukonservativen Fraktion des Reichstages zusammenzusetzen. Es würde schwerlich viel dabei herausgekommen sein, wenn die liberalen Elemente unter den Konservativen sich in einen engen Bund eingelassen hätten mit den extremen, unter denen ohne Zweifel Herr von Nathusius-Eudom und von Kleff-Neow über kurz oder lang sich die Führerschaft eroberten werden, auf die sie vorläufig in fluger Bescheidenheit verzichten. Es würde auch ganz zwecklos gewesen sein, eine größere konservative Partei nur äußerlich zusammenzubringen, die bei inneren Zusammenhängen entbehren müßte, weil bei der ersten wichtigeren politischen Frage doch sofort prinzipielle Meinungsverschiedenheiten aufkommen würden und weil die Freikonservativen bei parlamentarischen Abstimmungen voraussichtlich doch immer ihre eigenen Wege eingeschlagen hätten. Neuen Wein soll man nicht in alte Schläuche füllen; die konservative Partei der Zukunft wird sich wohl schwerlich auf der Basis der Preussischen Junterpartei aufbauen. Vor Allem fehlt es aber der alt- und neukonservativen Partei an einem bestimmten formulirten Programm; und dieser Umstand wird auch das Seinige dazu beigetragen haben, die Deutsche Reichspartei abzuschrecken von einem Bündnisse mit diesen Elementen. Das in der allgemeinen abgefaßten Phrasen aufgestellte Programm der rechten Seite der Konservativen, das die Fusion anbahnen sollte, haben wir schon in einem früheren Artikel erwähnt; es enthielt keinen einzigen Punkt, den nicht eine jede Partei — mit Ausnahme der Sozialen — auf ihre Fahne schreiben könnte. Solche Gummielast-

cum-Programme sind nicht geeignet, unter praktischen Leuten sich Freunde zu erwerben; und daß die Freikonservativen vor allem praktische Politik zu treiben wünschen, zeigt ihre Bergangenheit. Ebensoviele wird den Freikonservativen der nörgelnde Ton bebagt haben, der sich in dem von uns erwähnten Schreiben, „Konservativ“ — allerdings in der höchsten Weise — überall laut macht. In den beiden letzten Abschnitten spricht der anonyme Verfasser von der fündenvollen Bergangenheit des Liberalismus und von dem Heil, das unserem Vaterlande von dem neuen — leider nicht zu Stande gekommenen — konservativen Bunde kommen werde.

Das Sündenregister der Liberalen beginnt mit der weisheitsvollen Hypothese, daß alle die Irrthümer, die von den Liberalen begangen seien, nicht vorgekommen sein würden, wenn ein konservatives Gegengewicht vorhanden gewesen wäre. Man kann es, so sagt der konservative Prediger in der Wüste, den Liberalen nicht erparen, zu sagen, daß sie in ihrem directen und indirecten Einwirken feil geschadet haben; das Berachten des Bestehenden, das Handeln nach Neuem, wodurch das Rechtsgefühl des Volkes erschüttert werde, das Antanzen dessen, was in den sozialen Verhältnissen als gedacht gete, das Alles habe zusammengekommen die bittersten Früchte getragen. Unter diesen Früchten wird auch die Sozialdemokratie aufgezählt, die durch die liberale Partei gefördert sei. Denn wenn man den Massen des Volkes täglich von Bedrückungen spreche, wo sie nicht mehr erkränen, von Beozugung und Begünstigung der höheren Stände, wo sie aufgehört, von der Nothwendigkeit einer immer größeren und größeren Freiheit, dann könne die Masse nicht anders antworten, als durch die Sozialdemokratie, durch Ungehorsamkeit, durch Verlangen nach Nichtstun bei beglücktem Leben und durch Verachtung ihrer Autorität. — Dergleichen Verirrungen, so heißt es weiter, seien lediglich durch die Alleinherrschaft der liberalen Partei herbeigeführt. Davon allerdings, daß diese Massen groß geworden sind in Zeiten, da der strammste Konservativismus, da die Reaktion als Alleinherrscherin unumschränktes Regiment führte, scheint der konservative Tadel nichts zu wissen; er würde sonst nicht so den Pharisäer spielen und den armen Böllnen Alles zuschreiben. In Zukunft soll es nun anders werden; die konservative Partei soll ein Gegengewicht bilden, und nicht das allein; — die konservative Partei soll auch darüber wachen, daß die liberale Partei ihre Ziele nicht verändere und daß sie nicht in Zeiten, wo ein weniger kräftiges Regiment die Zügel der Regierung führen wird, sich immer mehr nach links drängen lasse. — Hier spricht der konservative Anonymus offenbar wie ein Demagogener! Er sollte doch bedenken, daß in den letzten 10 Jahren keine andere Partei den Kaiserthron so treu gestützt hat, als die liberale, und daß es ihr niemals befallen kann, ihren Posten zu verlassen, um der konservativen Partei von ehemals den Schutz eines solchen Kleinods preiszugeben. Solche Dinge scheint der konservative Herr auch nur deshalb zu sprechen, um durch Furcht die Genossen von links zu sich herüberzuziehen. Das ist ihm, wie schon gesagt, nicht gelungen; die Freikonservativen sind eben Kinder des neuen Reiches und nicht Nachkommen des alterpreussischen Junkerthums. Und von den Ideen des alterpreussischen Junkerthums steckt eine ganze Fülle in der kleinen Schrift, so sorgsam der Verfasser diese Seite seines Wesens zu verstecken sucht. Besonders am Schluß hängt der Fuchschwanz beendlich um dem Schopfel hervor; hier lauten nämlich die prophetischen Worte also: „Die Weiber der Nation werden sich zu der Partei bekennen viele, die sich jetzt liberal nennen, unter ihre Fahnen treten und wie die Partei als solche danach strebt, die höchsten Güter der Nation zu schützen, wird jeder Einzelne der Partei, der ein treuer Konservativist ist, dem Volke ein Vorbild sein in der Uebung des praktischen Christenthums, bereit, der Noth und Sorge zu Hilfe zu kommen und er sich findet. Er wird ein warmes Herz haben, den relichen Arbeiter“ u. s. w. Es folgen noch ein andere Versprechungen christlicher Güte. — Man sieht, Freikonservativen haben wohl daran gethan, zur Bildung der großen konservativen Partei nicht die Hand zu reichen. Es würde diese Partei nur eine neue Auflage der alt-Junterpartei, vermehrt durch einige Freikonservative, geworden sein — eine evangelische Centrumpartei, als deren unfehlbares Orakel in politischen Dingen sich über kurz oder lang kirchlicher Orthoborismus entpuppen hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 6. März. Es Majestät der Königin haben geruht: Dem Einjährig-Freiwilligen, Jäger 271/2 in dem Hessischen Jäger-Battalion Nr. 11, und dem 6. Regiment Hübner im 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle a. S. Dr. Ernst Wilhelm Eberhard Eck ist in gleicher Eigenschaft in die juristische Fakultät der Universität zu Bayreuth veretzt worden. Ultramontane Blätter. Es fallen sich darin, die bereits als unbrauchbar bezeichnete „Wacht auf Neue zu verbreiten, daß S. Majestät der Kaiser von Rußland dem General-Feldmarschall von Manteuffel den Oberbefehl seiner Scharme angeboten habe, und fügen jetzt hinzu, der Feldmarschall habe das Anerbieten ausgeglichen, weil er eine ungünstige Meinung von der russischen Armee habe. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, sagt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“, daß S. Majestät der Kaiser Alexander niemals dem Feldmarschall von Manteuffel ein Kommando angetragen hat, der letztere also nicht in der Lage gewesen ist, ein solches auszusprechen, auch der Feldmarschall niemals ein nachtheiliges Urtheil über die russische Armee ausgesprochen hat.

Aus der parlamentarischen Courée des Fürsten Bismarck wird noch erzählt, daß derselbe, als man auf die Orientfrage zu sprechen kam, bemerkte, er wisse bereits seit zwei Jahren ganz genau, auf welche Weise die Orientfrage am leichtesten zu lösen sei. Alles spitzte die Ohren und war auf die Lösung der schwierigen Frage aus dem Munde des Reichskanzlers gespannt. Fürst Bismarck fuhr aber zur größten Ueberraschung fort: „Indessen, da ja Deutschland auch in die orientalische Frage nicht interessiert, schwebe ich lieber darüber.“ Große Heiterkeit, die der Reichskanzler lachend theilte.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 6. März. Weizen 190-235 M. Roggen 170-192 M. ... Berlin, den 6. März. Weizen Termine durch Realisationen gedrückt...

355 M. nominal. Kaffee per 100 Stk. netto loco 71 M. ... Petroleum. (Berlin, d. 6. März). Per 100 Kilo loco 36 M. ... Wasserstand der Elbe bei Halle am 6. März.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 6. März. Am 6. März 15 Centner über 0.

Börsenachrichten.

Berlin, d. 6. März. Die heutige Börsen- und Aktienbörse eröffnete bei stiller Geschäftslage...

Berliner Börse vom 6. März.

Table with columns for market categories (Wechselkurse, Staatspapiere, Rentenpapiere, etc.) and corresponding prices.

Wasserstand der Elbe bei Halle am 6. März.

Wasserstand der Elbe bei Halle am 6. März. Am 6. März 15 Centner über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 6. März.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 6. März. Am 6. März 15 Centner über 0.

Börsenachrichten.

Table with columns for market categories (Wechselkurse, Staatspapiere, Rentenpapiere, etc.) and corresponding prices.

*) Bei den Effekten ein anderer Bausatz nicht notirt ist werden 4% Zinsen berechnet.

Bekanntmachungen.

Der auf Sonnabend den 10. März o. und folgende Tage anberaumte **Vieh- und Jahrmart** in hiesiger Stadt darf nicht abgehalten werden.

Lützen, den 4. März 1877.
Die Polizei-Verwaltung.

Zur Vorbereitung für Quinta u. weiter nehme ich noch 1 oder 2 Knaben in Erziehung und Unterricht.
Neumark b. Mücheln, Station Merseburg. **Höllig, Pastor.**



KINDER-SAUGGLASCHEN von MONGHOVAUT

Sie sind wie die Mutterbrust wirkend. (siehe Garantie)
Die einzige Construction, welche der Milch aus, aber niemals zurückzufließen gestattet und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.

Vor den zahlreichen Nachahmungen wird gewarnt.
Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.
General-Depot bei ELKAIN & Co., in Frankfurt a. M.

In Halle a/S. bei **H. Schacke**, Apotheker.

H. C. Weddy-Pönicke

in Halle a/S.,
Untere Leipzigerstrasse 7,
Leinenhandlung,

Specialität: elegante Herren-
u. Damen-Wäsche-Confection,
Anfertigung
vorzüglich sitzender
Oberhemden

nach neuestem Schnitt.

Den Empfang der neuesten **Hemden-Einsätze** deutschen und französischen Fabrikats, sowie eines ebenso reichhaltigen als gediegenen Sortiments der **neuesten farbigen Hemdenstoffe** beehre mich hierdurch anzuzeigen.

Für Bauunternehmer, Maurer- u. Zimmermeister

offerire 5" hohe **Eisenbahnschienen T-Träger** in verschiedenen Profilen, ganzen u. geschlagenen Längen, **gusseiserne Dachfenster** in 4 verschiedenen Größen, **Schornsteinschieber**, sowie **Dachpappen** in guter abgelagerter Waare, **Decksteifen**, **Lapidartheer** u. zu sehr billigen, festen Preisen u. coulantem Bedingungen.
Cöthen i/A.

Carl Heenow,

Nobproducten-Handlung en gros.

Bandeisen-Offerte!

Jeden Posten soll noch neues **Bandeisen**, verschiedene Breiten, nur zur einmaligen Verpackung von Baumwolle benutzt, offerirt pr. 50 Kilo 4 Mk. ab Bahn Cöthen. Proben werden unter 50 Kilo nicht abgegeben.
Cöthen i/A.

Carl Heenow,

Nobproducten- u. Altfleisenhandlung en gros.

Sonnabend den 10. März
trifft ein **Transport 4 u. 5**
jähriger **Dänischer**
Pferde bei mir ein.
Gatterstedt. Wilh. Trautmann.

Die Kaiserliche
Hof-Chocoladenfabrik:
Gebr. Stollwerck, Cöln,
übertrag den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichsten Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde, in Halle den Herren: **C. F. Baentsch, Frd. Beck, C. Zingling, Rich. Fuss, Gebr. Kirchstein, Ernst Oehme, Gust. Kühlemann und Otto Peter,** Conditor, gr. Ulrichsstr. 56.

Ein in der Nähe bei Jena gelegenes Landgut von 29 Ader (weim.) in bester Lage, als auch gut erbaute Wohnungen, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen; auch sind dafelbst noch einige hundert Ctr. gutes Heu zu verkaufen. Reflektirende wollen sich gefälligst an A. S. # 10. postlag. Jena wenden.

Frische Thüringer Tafelbutter in Kübel gedrückt, (steft a B 1. A. 10 3., exclusive Kübel ab Station. Versandt gegen Nachnahme. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst eine **Cigarrenfabrik** errichtet habe, und verpfehle einem verehrten Publikum reelle Bedienung.
Zappendorf b. Salzmünde.
Ab. Becklau.

Ein Portier,

der zugleich als **Magazin-Berwalter** fungiren muß, wird bei 60 Mark monatl. Gehalt zum 1. April für eine Zuderfabrik gesucht. — Meldungen mit Beifügung der Acteile u. kurzem Lebenslauf unter No. 335 befördert **Rudolf Mosse** in Halle a/S.

Apotheker Benemann's
Restitutions-Fluid
ist gegen **Verrenkungen, Gelenksentzündungen u. bei Pferden, Hindvieh u. s. w.** das vorzüglichste Mittel. Dieser Restitutions-Fluid hat Anerkennung und Nachbeziehung von Sr. Königl. Hoheit Prinz Carl und von Sr. Excellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel erhalten. à Fl. 1 Mk. 50 Pfg. im General-Depot v. **Albin Henze**, Schmeierstr. 39, i. Alaloben a/S. b. **Hrn. Schreiber**, in Löbejtin bei **Fr. Rudolf.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
CODEX NUNDINARIUS GERMANIAE LITERATAE CONTINUATUS. Der **Mess-**Jahrbücher des Deutschen Buchhandels Fortsetzung die Jahre 1766 bis einschließlich 1846 umfassend. Mit einem Vorwort von **Gustav Schwetschke.** Royal-Folio 49 Bogen. Preis mit Einband 7 Mark.
Halle, März 1877. **G. Schwetschke'scher Verlag.**

Früher erschien in denselben Verlage:
CODEX NUNDINARIUS GERMANIAE LITERATAE BISECULARIS. Mess-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels von dem Erscheinen des ersten Mess-Kataloges im Jahre 1564 bis zur Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. Mit einer Einleitung von **Gustav Schwetschke.** Nebst 3 Tafeln Facsimil's. Royal-Folio. 9 Bogen Einleitung, 61 Bogen Text. Preis mit Einband 10 Mark.

Wesentlich ermässigte Preise unserer Dütenfabrikate:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
graü Hauf	Mf. 0,65	0,70	0,93	1,08	1,45	2,30
fein Halbweiß	0,70	0,85	1,05	1,20	1,68	2,75
blau u. roth	0,95	1,25	1,45	1,75	2,40	3,75

pro 1000 Stück gut gearbeitete Waare.

Bei Vergleichen mit anderen Preis-Couranten wird man finden, daß wir billiger als viele andere Fabriken sind. Für hiesige Conumenten ist es vortheilhaft, von uns zu kaufen, da sie weder größeres Lager zu halten haben, noch aber entstehen ihnen Spesen und Frachten.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik

Brüderstraße (Halloria).

Schlesische u. Westphälische Schmiedekohle, Schmelzcoake, Bitterfelder u. Nietleber Förderkohle

liefern jedes Quantum ab Werk und ab unserm Lager (M. H. Güterbahnhof, Steinthor) billigst
Ed. Lincke & Strüfer.

In Oberhemden

sowie überhaupt zu bester Leibwäsche für Damen und Herren empfehle eine wieder in gleicher Güte noch nicht bereitgestellte, durchweg (sowohl in Kette, als Eintrag) aus allerbestem Kettengarn gefertigte

Leinwand eigener Fabrik.

Dieselbe zeichnet sich sofort in der Wäsche durch seidenartigen Glanz, feines Gewebe, festen runden Fäden, reine Weiße vor jeder andern Leinwand hervorragende aus und übertrifft jedes andere Fabrikat an Haltbarkeit und Preiswürdigkeit.

Oberhemden werden stets nach Maß sorgfältig und beßigend nach den neuesten erprobten Schnittm angefertigt.
Oberhemden - Einsätze, Kragen und Manschetten — stets das Neueste — sind in größter Auswahl vorräthig.

C. A. Schnabel,

Leinen- u. Wäsche-Lager eigener Fabrik,
2 Gr. Märkerstr. 2 (nahe am Markt u. Leipzigerstr.).

R. Scherling's Pepsin-Essenz nach Vorbericht des Prof. Dr. O. Liebreich. Nach Untersuchungen von **Dr. Hager** und **Dr. Panum** das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als mohlwendigstes, diätetisches Mittel bei Appetitlosigkeit, schwachen oder verdorbenen Magen etc. als Heilmittel zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 1/2.
R. Scherling's reines Anisöl. Bewährtes Anisölmittel für Wiesengräber, Wälderweiden und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Pr. pr. Fl. 7 1/2.
Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Blutschwäche) u. Preis pr. Flasche 10 1/2.
Drogen, Chemikalien, cosmetische Sachen, Salicylsäure-Mittel etc. empfiehlt
Scherling's Grüne Apotheke in Berlin, Witten & Heuckendorf, Chausseestrasse 21.
Brief-Bestellungen werden prompt ausgeführt. Für Wiedererlöbter Rabatt.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle:

Rohen und Aufgeschl. Peru-Guano, jeder Sack mit Garantie-Plombe, von **Ohlendorff & Co., Hamburg.**
Ammoniak, Baker u. Superphosphate.
Chill-Salpeter offerirt billig!
Louis Fritsch am Klausdor,
Lager sämtlicher obiger Düngemittel bei **Rob. Kamprath** in Lauchstädt.



Nicht zu übersehen!
Die **Lappländer Vörsen-Menschen, Kaisa, Eppa, Nilla und Burtus** produciren sich hier mit ihrer Reintieren u. Feigebunden am **Moritzwinger** auf mehrseitiges Verlangen noch bis **Sonnabend den 11. März** täglich von **10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.**
Ergebenst
Böhle & Willardt.

Eine Partie **Burbaum** verkauft der Gärtner **Heyer** in **Schweitz** bei **Niemberg.**

Neue **Milchfenster** hat zu verkaufen **Boigt,** Glasermeister in **Merseburg.**

Fichtene Böttcherei sind zu haben.
C. Kirß, Böttchermstr. Weissenfels.

Pferdezahn-Maischrot, im Einzelnen und größeren Posten offeriren bei billiger Preisnotirung **W. Hoffmann & Schreiber.** Nelben, im März 1877.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Schablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Rifen empfiehlt

OTTO Unbekannt, Kleinschmieden.

Im Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen: Vorräthig bei **H. Karanrot** zu Halle:

Volks-Clavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels, bearbeitet von

Karl A. Krueger.

Fünfte verbesserte Auflage. Gebekhet Preis nur 3 Mark.

Alle bisher laut gewordenen Stimmen erkennen in diesem Werke einen „entschiedenen Fortschritt in der Clavier-Pädagogik“ und empfehlen es als ein „vortreffliches, rasch förderndes Unterrichtsmittel.“

Gegen frankirte Ein-sendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Die **Serrn Carl Hertel** ertheilt **Procura** erlischt mit heutigem Tage.
Halle a/S., d. 6. März 77.
Georg Benold.

Bekanntmachung.

Möbelfuhren jeder Art, werden stets gut ausgeführt und können auf Wunsch auch gute Aufläder beigegeben werden.
Merseburg, d. 5. März 77.
Paul Kubewig, Fuhrherr.

Ein hübsches fettes Schwein verkauft **Wolfe** in Großsch.



Sonnabend u. Sonntag flehen große und kleine thüringer Landtschweine, halbenal. Rasse, zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfau in Halle.

Ruch & Rolle.

Quedlinburger Pferde-lotterie.
Zieh. 31. Mai. Loose à 3 M.
A. H. Graefe, Leipzigerstr. 102.

Dienstmädchen-Bazar.

300-400 Mädchen finden bei Eltern noch passende Stellung.
Leipzig, Neustadt 27, part.

Schriftliche Arbeiten in Zufuß; und Verwaltungsbüden, An- u. Ausleiung von Darlehen, An- u. Verkauf von Grundstücken, Agenturen für Feuer-, Leben- und Hagel-Versicherung u. s. r. 26.
bei **A. Bleeser,** Ed. r. 26.

Familien-sachrichten.

Tr. Anzeig.
Am 1. v. M. starb zu Schlieber in den Armen seiner Eltern bey guter, treuer Lebrer, Herr **Franz Hecht**, im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Es meldet diesen Todesfall seinen in der Umgegend wohnenden lieben Freunden und Kollegen die Parochialgemeinde **Oppin.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Begräbniß des zu früh in seinem 30. Lebensjahre Heimgegangenen, unseres lieben Wannes und Sohnes, des **Waler Theodor Schmidt**, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank, besonders dem **Hrn. Pastor Scholl** für die Trost-worte, sowie dem hiesigen Gesangverein für erhebenden Gesang, als auch diesem Kriegerverein und allen Demen, welche den Entschlafenen zur letzten Ruhe geleiteten und seinen Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten.

Schraplau, d. 5. März 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Geschichtliche Erinnerungen.

Donnerstag, d. 8. März.

- 1152. Kaisertrönung Friedrichs I. Barbarossa zu Aachen.
1541. Gesh. Ch. A. Eiedge, Dichter, zu Dresden.
1548. Große Volksverammlung in Berlin.
1870. Gesh. R. A. Koberstein, Literaturhistoriker, zu Schulpforta.

Berlin, den 6. März.

Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des Haushaltsrats des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1877/78 (Etatgesetz) liegt nunmehr mit allen Anlagen den Mitgliedern des Reichstags im Druck vor. Die Summe von 542,903,370 M., mit welcher der Etat in Einnahme und Ausgabe balancirt, übersteigt den Abschluß des Etatsjahres 1876 um 68,445,172 M., von welchem Mehrbedarf jedoch nahe an drei Viertel auf extra-ordinäre Fonds angewiesen sind. Aus den laufenden Einnahmen ist ein Mehrbedarf von 17,774,543 M. zu decken, während die eigenen Einnahmestellen insgesamt einen Ausfall von 8,540,388 M. ergeben. Somit bleibt gegen das Vorjahr ein Mehrbetrag von 26,314,931 M. durch Matrularbeiträge zu decken, wovon 23,914,896 M. auf die allgemeine Steigerung der Matrularveranlagungen kommen, der Rest durch einzelne Staaten auf Grund besonderer Äquivalente zu tragen ist. — Als das Etatgesetz dem Bundesrat vorgelegt wurde, meldet man von einem Vermerk, nach welchem der Anseh der Matrularbeiträge nur ein vorläufiger sein solle, indem es den Beratungen im Bundesrat" vorbehalten werde, eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs zum Zweck der Herabminderung der Matrularbeiträge in Erwägung zu ziehen. Dieser Vermerk findet sich nun, nur mit Weglassung der Worte „den Beratungen im Bundesrat". Das heißt also, die Reichsverwaltung überläßt die Initiative der Finanzpolitik dem Bundesrat, der Bundesrat überläßt sie seinerseits demjenigen, der sie, im Reichstag in die Hand nehmen will.

Gutem Vernehmen nach wird der Bundesrat den höchsten Gerichtshof der drei Freistaate in Lübeck in Aachen der Berlin-Dresdener Bahn mit Prüfung der Rechtsfrage und Erlass des Schiedspruchs beauftragen. Der Handelsminister hat mittels Circulars die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen aufgefordert, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob den aus dem Kreditnehmen im Geschäftsbereich erwachsenden Uebelsänden auf dem Gebirgswege event. durch Verhängung der Verhängungstriften wirksam entgegen getreten werden könne.

Zur Einladung der Abgeordneten Dr. Löwe, Freiherrn v. Barmbiter und Stamm hatte sich gestern eine Anzahl Abgeordneter zu einer Besprechung über die Finanzpolitik im Reichstage verammelt. Wie wir hören, ist man in dieser Besprechung dahin übereingekommen, selbstständig das in der vorigen Session von der Reichsregierung vorgelegte Zoll-Ausgleichs-Gesetz, wenn auch in veränderter Fassung, im Reichstage einzubringen. Für gewisse Einkommen soll wiederum der Tarif ins Leben treten, wie derselbe vor dem 1. Oktober 1873 bestanden hat. In den einbringenden Gesetzentwurf war das während der ersten Session in der Kommission von Abgeordneten v. Schortemeier eingebrachte Amendement wieder eingefügt, wonach grobe Eisen- und Gußwaaren mit einem Auslegesoll von 75 Pennig pro Centner, mit Ausnahme jedoch von landwirtschaftlichen Maschinen, Lokomobilen etc., zu belegen sind. In der Besprechung wurde zu dem in Aussicht genommenen Gesetzentwurf ein Amendement angehängt, wonach die Auslegesölle weggelassen sollen, wenn die von einem anderen Staate gewährte Export-Bonifikation aufgehoben wird. Die volkswirtschaftliche Gruppe wird binnen Kurzem den signalissten Gesetzentwurf im Reichstage einbringen.

Man spricht vielfach von Vorbereitungen, welche bereits für den Fall getroffen wurden, daß wirklich die Wahl des VI. Berliner Reichstags-Wahlbezirks für ungültig erklärt werden würde. Während die Sozialdemokraten natürlich Alles aufbieten werden, um ihrem Führer Haeckeler das so schwer erstrittene Mandat zu erhalten sieht man sich in fortgeschrittenen Kreisen nach einem geeigneten Kandidaten um. Es verlautet, daß das Augement der Fortschrittspartei auf den Professor Birchow gerichtet ist. Wenn Professor Birchow jene Abneigung fallen ließe, die er bisher stets gegen den Eintritt in den Reichstag zur Schau getragen, so wäre sein Name auch vielleicht der einzige, unter dessen Zeichen der Fortschritt im sechsten Berliner Wahlbezirk zu siegen vermöchte.

Von den ekräftigsten Abgeordneten sind nun auch die letzten drei als Nachzügler eingefestren, die Herren Germain, Besanson und Abel, welche bekanntlich der alten und unversöhnlichen Protestpartei angehören. Dem Vernehmen nach beabsichtigen dieselben diesmal längere Zeit ihren Sitz im Reichstage einzunehmen und sich namentlich an den Debatten über die Kompetenzerweiterung des ekräftigen Bundes-Ausschusses und über den Antrag Winterer auf Aenderung, des Diktaturgesetzes vom Jahre 1871 zu betheiligen.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat neuerdings den Versuch gemacht, die Lehrer in Elementarschulen dafür zu gewinnen, die Schüler mit dem Gebrauch der von ihm eingeführten postlischen Einrichtungen, soweit deren Kenntnis für das größere Publikum notwendig ist, bekannt zu machen. Wie vorauszusetzen, daß derselbe über- als das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden und sind deshalb zu dem genannten Zwecke den Berliner Schulen eine Anzahl Exemplare Correspondenzkarten, Paketadressen, Postauftragskarten etc. zugegangen, an denen den Schülern der Gebrauch verständlich gemacht werden soll.

Gegenüber der Mitteilung über eine angeblich heftige Erkrankung des Professor Geh. Rath von Schulte kann die „Donner Zeitung" mittheilen, daß der Genannte sich gegenwärtig in voller Genesung von einem ganz unge-

fährlichen Bronchial-Catarrh befindet, so daß er seinen Studien in gewohnter Weise obliegen kann und auch zu Etern wieder lesen wird, wenn auch ärztlicherseits natürlich einige Schonung empfohlen worden ist.

Bei einer Reforgnis erregenden Vermehrung des Kiefernspinners (Bombyx pinii) ist für die Entscheidung über die zur Verheilung desselben etwa zu ergreifenden Maßregeln von Wichtigkeit, darüber Kenntniss zu erhalten, ob und in welchem Grade die im Winterlager befindlichen Raupen mit der Brut parasitischer Insekten (Zahnemoniden, Chalcidien, Dächinen) befallen sind. Zur Ausführung der hierauf gerichteten Untersuchungen ist bisher vielfach die Hauptstation des forstlichen Versuchswesens zu Neustadt-Eberswalde angegangen worden. Da diese Untersuchungen jedoch keine erheblichen Schwierigkeiten darbieten und daher füglich auf den Derforstereien selbst durch den Revierrormeister, oder durch einen darin zu unterweissenden Forst-Vorläufer ausgeführt werden können, so ist die Hauptstation des forstlichen Versuchswesens davon entbunden worden. Um den Derforstereien ein Anhalt für das bei den gedachten Untersuchungen zu beobachtende Verfahren zu geben, hat der Finanz-Minister denselben eine gedruckte Anleitung behändigen lassen.

Reichstagswahl.

Altona, den 5. März. Heute erfolgte im hiesigen Rathhaus die Publication des Wahlergebnisses seitens des Wahlkommiffars Herrn v. Luebow. Die Gesamtanzahl der im schleswig-holsteinischen Wahlkreis abgegebenen Stimmen betrug 27,009, darunter 69 ungültige. Von den 26,940 gültigen Stimmen erhielt Professor Karsten 14,125 und Socialdemokrat Hartmann 12,815, so daß ersterer mit der bedeutenden Majorität von 1310 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten des schleswig-holsteinischen Wahlkreises gewählt ist.

Sg. Milch, Butter und Käse.

II.

Wie die Thätigkeit der Landwirthe und wie der bescheidene Eingangszoll gewirkt haben, erkennen wir an der Bewegung des Handels mit Butter und Käse, wenn es auch unmöglich ist, den täglichen oder jährlichen Verbrauch an Milch zu berechnen und darulegen. Wir kennen zwar aus den statistischen Aufnahmen der Röhre, wissen aber nicht, wie viel sie im Jahresdurchschnitt Milch geben, noch wissen wir, wie viel davon auf die Nachzucht und auf die Fabrikation von Butter und Käse zum eignen Gebrauch und zum Verkauf fabrizirt wird. Alle Zahlen, die für verglichen angegeben werden, sind als unsicher zu bezeichnen. Der weiß Jemand zu sagen, wie viel Liter Milch im großen Durchschnitt zu einem Pfund Butter oder einem Pfund Käse zu rechnen ist? Unmöglichweise betraf es einer solchen Nachweisung nicht, da wir in unsern Handelstabelle einen einigermaßen sichern Anhalt über die Ein- und Ausfuhr an Butter und Käse haben. Und diese Tabellen zeigen, wie es um die Handelsbewegung steht.

Von Anfang an hatten wir einen Eingangszoll von 3 Etr. 20 Sgr. oder 11 M. für einen Centner Butter oder Käse; erst vom 1. Juli 1865 wurde der Eingangszoll auf Butter 1 Etr. 10 Sgr. oder 4 M. und vom Käse auf 1 Etr. 20 Sgr. oder 5 M. herabgesetzt. Die beiden letzteren Eingangszölle bestehen unverändert bis heute.

In den ersten Jahren bis Anfang 1825 konnten die Gründer des damaligen Preussens so wenig das Bedürfnis des Volkes an Butter und Käse, daß sie beide Artikel zusammen waren, und erst von 1825 an wurde der Käse von der Butter getrennt, obgleich beide einerlei Höhe unterworfen wurden. Von 1825 ab ist der Jahresdurchschnitt für Butter:

Table with 3 columns: Year, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr). Rows from 1825-1833 to 1875-1876.

Dhne Zweifel ist die Einfuhr bedeutend gestiegen, aber in noch sicherem Grade ist infolge der Verbindung mit Schleswig-Holstein die Ausfuhr vermehrt worden, von 3306 Etr. auf 315,400 Etr. ist das Quantum gestiegen, und zwar so sehr, daß in dem einen Jahre aus der Periode 1834-43 der prozentualische Antheil um fast 100 größer ist, als alle Zunahme der Buttereinfuhr bis 1868.

Ebenso auffällig ist die Einfuhr und Ausfuhr von Käse. Die Bewegung war im Durchschnitt:

Table with 3 columns: Year, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr). Rows from 1825-1833 to 1875-1876.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Ausfuhr von Käse so regelmäßig steigt, daß wir den Zeitpunkt berechnen können, wo die Ausfuhr größer sein wird, als die Einfuhr. Da also die Eingangszollabgabe zu ermäßigen oder ganz aufzuheben ist, das hängt weniger von Freihandel als davon ab, wie sich Desterreich, Frankreich, Rußland, die Schweiz, Belgien und Holland zu Deutschland stellen werden. Es kann dem deutschen Rechte, gleichgültig sein, ob Desterreich es ist, welches 60 Prozent von den 155,000 Etr. eingeführter Butter, oder ob die Schweiz von den 130,000 Etr. betragenden Käseinfuhr 60 Prozent liefert, das aber ist dem deutschen Reiche nicht gleich-

gültig, ob diese Staaten ihren Tarif beruhen, um die deutsche Industrie zu überwohellen, sei es direkt, wie es Frankreich mit dem Zucker und Eisen, oder indirekt, wie es England und Holland beim Spiritus machen. Der ostentiv Tarif kann eben so wenig entscheiden, als das nachte Befentniss des Freihandels, wenn man den Freihandel, und sogar die Verträge umgibt. Jede Tarifangelegenheit hat stets zwei Seiten, eine innere und eine auswärtige; die Freihändler betrachten bloß die innere Seite und darum sie steht stets in Dyposition gegen das auswärtige Ministerium in allen wirtschaftlichen Fragen. Ebenso einseitig verfahren ihre Gegner.

Es wäre vielleicht hierder Ort, wo es zweckmäßig erscheinen könnte, einen Rückblick auf die deutsche Wirtschaftspolitik zu werfen und zu fragen, ob es wahr ist, daß es eine Liga von Menschen giebt, deren internationales Denken jenseits des Meeres liege und welche mit gleichem Eifer von Freund und Feind, von Englands Reichthum und Deutschlands Armut Provission zu nehmen wissen und die eigentlich treibende Kraft unserer deutschen Zollpolitik bilde. Wir nehmen aber hiervon Abstand, weil wir erkennen, daß die Aufrechthaltung der Eingangszölle so lange unentbehrlich ist, als die deutsche Fabrikation von Butter und Käse noch nicht so erklart ist, daß sie auf dem internationalen Markte mit den Fabrikaten der ganzen Welt sowohl in Preisen wie in Qualität konkurriren kann. Wir wollen uns dagegen zu einer andern einfachesen Frage, zu dem Preise der Milch wenden.

Masern und Scharlach im Negb. Merseburg.

Es ist in diesen Blättern wiederholt mitgetheilt worden, daß seit dem Sommer vorigen Jahres die Masern und die Pocken am Fuße des Petersberges ausgegangen und ihren Zug über die Saale in den Mansfelder Kreis genommen hat. Ihr Auftreten ist theilweise recht folgenwürdig gewesen, denn in manchen Orten hat sie rechtliche Opfer geerntet. Zur Zeit tritt die Scharlachepidemie wieder auf. So sollen in Halle und Umgebung viele Kinder von dieser Krankheit erkranken darunter liegen und auch viele der besten Weibliche eine Beute des Todes werden. Schon wird aus dem Giesebener und Mansfelder Kreise berichtet, daß sich dort Scharlachepidemie zeigen. Dies hat den königlichen Sanitätsrath Herrn Dr. Wagner recht zu bedauern und hat ihn zu einer Epidemie-Expedition, der sich ja auch auf die Masern bezieht, hingenommen. Er sagt: Ist die Krankheit erst verbreitet, so läßt sich wenig thun, um der Weiterverbreitung Grenzen zu setzen. Das „Schulheftchen" ist dann meist nur der Auswurf dafür, daß gesunde Schulkinder nicht oder nur wenige noch vorhanden sind. Die Scharlach- und die Scharlach-Epidemie vermag jene Maßregel kaum zu mindern. Es handelt sich also darum, den Ausbruch von Scharlachepidemien zu verhindern, und das hat man, wenigstens in kleinen Orten, wo alle Vorkommnisse durchsichtig sind, so ziemlich sicher in der Hand.

Scharlach ist ansteckend, d. h. die Krankheit verbreitet sich auf Empfindliche von Fall zu Fall. Empfindlich sind in der Regel Alle, welche die Krankheit noch nicht überstanden haben, also besonders die Kinder, da etwa alle 5 Jahre Scharlachepidemien unumgänglich eintreten. Die Empfindlichkeit und die Stellung zu lebensgefährlichen Erkrankungen (schon tödtliche Buttersäure, aber vor Ausbruch des Ausschlags, Scharlachabläure, Wasserretentionen, brandige Entzündungen, Gelenkentzündungen, Blausucht in Folge von Besäuerungen des Harns oder der Nieren etc.) sind zu manchen Zeiten gestiegen und kommt es dann leicht zu großen Epidemien und Scharlach-Epidemien bis 30% und darüber. Der Ansteckungsstoff besteht besonders an der ausgethanenen Luft und an der Körperausdünstung der Kranken. Die Ansteckung erfolgt theils unmittelbar, wenn der Empfindliche sich einem Scharlachkranken näher — ob er dabei schlief, wie man für die Ansteckungsmöglichkeit vornehmlich anzuwenden ist, gleichgültig — theils durch die Kranke mittelbar, in und mit den Kleidungsstücken und ganz Geunder und Gesundheitsbeder, durch Effecten, Hunde, Katzen u. in andere Häuser und selbst nach hundemweilen entfernten Dörfern verdrängt. Es kommt also darauf an, sich ein Scharlachfall irgendwo sich zeigt, die Krankheit zu localisiren, d. h. die Scharlach-Epidemie übertragungen (Ansteckungen) abzumindern. Wie ist das möglich? Man vermeide sechs Wochen lang — denn so lange währt die Ansteckungsfähigkeit eines jeden Kranken — Besuche in den Krankenzimmern und selbst den Verkehr mit den Angehörigen oder Ausgethanenen der Scharlachkranken. 2. Die schulpflichtigen Geschwister scharlachkranker Kinder und nach der Genesung die erkrankt gemessenen selbst, behalte man sechs Wochen lang aus der Schule. Die Schule, wo die Kinder in meist schlecht ventilirten Räumen fundementall liegen, ist die eigentliche Brunnstätte der epidemischen Scharlach-Epidemien von Scharlach, Masern, Keuchhusten, auch der Pocken, der granulösen Augenentzündung etc. Die Schulkinder werden von ansteckungsfähigen Krankbarn und Genesenen entweder selbst angeleitet, oder sie nehmen die Krankheitsstoffe mit nach Hause und überliefern sie ihren empfindlichen Geschwistern. Jungst man ein Paar Kinder einige Wochen hindurch die Schule zu veräumen, so ist das gewiß ein viel geringerer Schade für den Unterricht und die Pöclichkeit, als wenn man erst die Krankheit sich entwickeln läßt, wo dann ganze Hüttelungen fehlen, oder die Schulen ganz geschlossen werden müssen. Man darf aber, einen Brand gleich im Entstehen zu löshen und mit der Hüfe nicht warten bis die Flamme zur Feuerbrunst geworden; will man den Unglück aufstarker mörderischer Krankheiten gegenüber anders handeln? Freilich müssen gleich die ersten Scharlachfälle in einer Stadt sofort als solche erkannt und den Eltern, Lehrern und Gemeindevorständen bekannt werden, um die schulpflichtigen Kinder der betreffenden Familie resp. des inficirten Hauses sofort von der Schule fernhalten zu können. Die behandelnden Aerzte werden schon die erforderlichen Maregeln nicht unterlassen, mögen nur auch die Eltern, Lehrer und Dörferbehörden einen wachsenden Nachtheil verheerender Krankheiten gegenüber, im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt das Nothwendige zu verfügen bereit sein.

Die Rathschläge des Herrn Dr. Kappeler sind so beherzigenswerth, daß ihre Beachtung im öffentlichen Interesse nur gemahnt werden kann und es wird auch wohl im Sinne des Herrn Verfassers gehandelt sein, wenn es an dieser Stätte geschieht.

Wermischtes.

— Vom Fürsten Bismarck wird dem „Berliner Börs.-C." ein interessanter Zug persönlicher Lebenswürdigkeit erzählt. Der Fürst, damals noch Herr v. Bismarck, war im Kriegsjahre 1866 in der Hauptstadt, Mehrens, Brünn, bei einem dortigen Kaufmann christkatholischen Glaubens einquartirt. Trotzdem er sich in Feindesland befand, wurde der Fürst von der Familie seines Quartiergebers in so zuvorkommender Weise behandelt und aufgenommen, als dies die Situation eben ermöglichte. Fürst Bismarck nahm von seinem Quartiergebern damals sehr freundlichen Abschied, und dem Brünnener Kaufmann war er das Versprechen ab, sobald sein Herr ihn nach Berlin führen würde, ihn zu besuchen. Schon Jahre waren hiervon vergangen, ohne daß der betreffende Herr von dieser Aufforderung Gebrauch gemacht hatte. Endlich vor wenigen Tagen, auf einer Geschäftsreise in Berlin anwesend, schickte



er dem Reichstangler seine Karte und kurze Zeit darauf auch ein Privatbesuch des Fürsten bei ihm ein, um ihn für Montag zu Besuche zu laden. Der Brünner Kaufmann folgte natürlich dieser Einladung, wurde aber allerberühmte im Reichstangler-Palais empfangen, der Fürst stellte ihm seiner Familie vor, und es wurde dem Gaste die Anwesenheit zu Abel, die Tochter des Fürsten zu Besuche zu führen. Bei der Tafel, die mehrere Stunden dauerte, unterhielt sich der Reichstangler außer freundlich und liebenswürdig mit seinem Brünner Gast über Alles und noch Einiges, — ob er nicht auch über die „Orientalische Frage“ etwas aus der diplomatischen Schule geplatzt hat, dürfen wir nicht verrathen. Abends verließ der Brünner Gast den Fürsten und dessen Heim, hoch erfreut über die freundliche und zuvorkommende Aufnahme, die er bei dem ersten Staatsmann unserer Zeit gefunden.

— [Sozialdemokraten „unter sich“.] Eine überaus stürmische Versammlung, in welcher sich nicht Sozialdemokraten und „Bourgeois“, sondern Sozialdemokraten und Sozialdemokraten gegenüberstanden, tagte am Sonntag im Saale des Handwerkervereins wo zum ersten Male die Mitglieder des in Hamburg domicilirten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Berlin debütierten. Es sind diese die Anhänger der sogenannten Brüderlichen Partei, jener Abzweigung der Sozialdemokraten, welche meinen, das reine Baskische Banner hochzuhalten und die Ausschreitungen der heutigen „Eisenacher“ bekämpfen zu müssen. Natürlich leben beide Zweige in bitterer Feindschaft mit einander und die qu. Versammlung, welche die Agitation dieser Sozialdemokraten auch nach Berlin fortzupflanzen bestimmt war, gab Zeugnis davon. Der Vereinspräsident Böbing, welcher die Hauptpunkte des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins entwickelte, sagte den feindlichen Brüdern

die heftigen Wahrheiten: Laßt alle stets den deutschen Einheitsbann verstreuen, die heutigen Sozialisten dagegen seien vaterlandlos. Laßt alle fordern von den Arbeitern ernste Arbeit und Ehrlichkeit, die sozialistische Agitation sei aber voller Unfalschheit und Ungerechtigkeit. Natürlich ergaben solche Borkürse den höchsten Sturm der Andersgläubigen. Wüster Rärm erfüllte den Saal. Drohend erhobene Häupte, wüthende Blicke, Schimpfsprüche und Nachgebete begleiteten unausgesetzt die Ausführungen des Redners und die Aufregung schwoll derart an, daß einer der Großen, welcher das Wort „Polizistion“ gefunden hatte und daran beteiligte Kombinationen knüpfte, sofort mitten aus der Versammlung verhaftet werden mußte. Der Redner rettete sich durch einen kühnen Spruch der Versammlung vor dem ihm drohenden Verderben, doch vermochte er ein energisches Einschreiten des Polizeicommissars nicht zu verhindern, als dem Saal zu treiben. Das sind, wie gesagt, die Sozialdemokraten „unter sich“.

— [Großherzog und Sozialdemokrat.] Der „Magdeb. Ztg.“ wird über das patriarchalische Verhältnis zwischen dem Großherzoge von Mecklenburg und dem socialdemokratischen Hofbrauereidirektor mitgeteilt, daß der Souverän beim Abschiedsbesuche des Abgeordneten sagte: „Treiben Sie es nur nicht zu arg, lieber Demmler.“ — [Diele Tom.] der Held der bekannten Erzählung der Frau Beecher-Stowe, befindet sich seit einigen Monaten schon in Großbritannien und hat in verschiedenen Capellen gepredigt. Sein eigentlicher Name ist Josiah Kingham. Augenblicklich verweilt er in Schottland. Die Königin hat ihn indessen ersehen lassen, sich ihr in London vorzuführen, da sie wünscht, die interessante Persönlichkeit kennen zu lernen. Genison ist in Folge dessen nach London gereist.

Bedernisse in Frankfurt a. D.
Die Aufträge zur Beschaffung von Stoffen waren im Ganzen nicht bedeutend und dennoch genügt die vollständige dem Bedarf; allerdings beeinträchtigt auch das schlechte Wetter den Gang des Geschäftes insofern, als schon viele Käufer sich in Folge dessen veranlaßt haben, gegen den Platz zu verfahren. Den Hauptartikel der Frankfurtener Stoffe bilden braune und weiße Stoffe, für welche die Stimmung vorwiegend eine matte war. Vor besserer und schmerzhafteren Gattungen erfreuten sich einer regeren Nachfrage, während mittlere und leichte Weber sehr vernachlässigt waren, so daß gegen die vergangenen Wochen bedeutende Preisrückgänge merklich wurden. Für weiße Stoffe in 7 bis 7 1/2 Pfund. Waare wurden bei weitem Continente mit 114—126 pr. Ctr. bei weniger Quantität mit 96—108 bezahlt; 6—6 1/2 pr. Ctr. Waare stellte sich mit 90—96, 5—5 1/2 pr. Ctr. mit 84 pr. Ctr. Braune Stoffe, 8—9 pr. Ctr. schwer, mit 126—136, 7—8 pr. Ctr. leichter 108—114, letztere entsprechend weniger. An Oberleder zeigte sich nur für Stipie bessere Frage, um so mehr, als dieser Artikel nur sehr wenig zugeführt war. Die Preise stellen sich für Krimwaare von 7—8 pr. auf mit 140—150 pr. Ctr. 6—7 pr. Ctr. mit 150—150, 4—5 pr. Ctr. mit 180—190. Wollene Gattungen brachten durchschnittlich Preise von mit 120—130, ordinäre mit 1—120 pr. Ctr.

Verzeichniß
der mittelst der Auctions-Versteigerung nach Befehl des Königs durch die Gläubiger des verstorbenen Reichs-Rathen
Herrn v. Beckau am 3. März. Anbreue, Ein. Weider, leer, v. Magdeburg u. Schönebeck. — Sander, leer, v. Meitzing pr. Schönebeck. — Götting, beagl. — Am 5. März. Marquardt, Ein. Seemann, Güter, v. Hamburg u. Dresden.
Hamburg-Magdeburg am 5. März. Geh. Lönne, Ein. Schulze, Guano, v. Hamburg u. Magdeburg. — Braune u. Stegel, Einerm. Schulze, beagl. — S. B. Schöder, Rohleien, v. Hamburg u. Berlin. — Gharb, v. Bitterberge u. Magdeburg. — B. Kuer, leer, beagl. — Jacobs, Schrot, v. Zangernünde u. Magdeburg. — Clemens, Güter, v. Hamburg u. Magdeburg. — Marquardt, Einerm. Seemann, Güter, v. Hamburg u. Dresden. — Zed. Kagen, v. Hamburg u. Halle. — Gensinger, leer, v. Brandenburg nach Magdeburg. — Wagnel, leer, v. Bittermünde u. Magdeburg. — H. Giermann, Deltschen, v. Berlin u. Meitzing. — Seiff, beagl. — Schimmerling, Syrup, v. Brandenburg u. Magdeburg.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.
In unfer Handels-Gesellschaftsregister ist unter No. 31 Firma: „**A. Moegling & Comp.**“ heute folgendes eingetragen worden:

In die Gesellschaft ist die Handelsfrau **Konise Meyer** geboren Moebling hier eingetreten.
Duerfurt, den 23. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheuditz, auf dem Unterforste Dölauer Haide, sollen am **Mittwoch den 14. März Vormittags 10 Uhr** ca. 4 M. Kieferne Kloben, c. 367 M. Kieferne Stöcke, c. 6 M. Klobenreißig öffentlich versteigert werden.
Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit am dem „Waldkater“ einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.
Scheuditz, d. 6. März 1877. **Königl. Oberförsterei.**

Zum Magdeburg-Beipzig-Thüringischen Gütertarife ist Nachtrag 19, gültig vom 1. März c., erschienen, welcher Aenderungen und Ergänzungen der Tarifbestimmungen und der Waaren-Classification, sowie eine Druckfehlerberichtigung enthält.
Näheres ist bei unferen Expeditionen zu erfahren.
Frankfurt a/M., d. 28. Februar 1877.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Für Braunkohlen und Briquets sind im Verkehre zwischen Dersöbblingen und Lübeck ab 1. Februar er. directe Frachtsätze eingeführt worden.
Das Nähere ist bei den Expeditionen zu erfahren.
Frankfurt a/M., den 28. Februar 1877.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Im Verkehre zwischen Halle-Sorau-Guben-er Stationen einerseits und Magdeburg-Leipzig sowie Halle-Casseler Stationen andererseits kommt fortan der bisherige Frachtsatzschlag für die Artikel:
Kohlen, Coaks, Eisenerze, Kalksteine, Roheisen, Hohlbleisen, Eisenklappen, Bruchsteinen und altes Eisen nicht mehr zur Erhebung.
Frankfurt a/M., den 1. März 1877.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter dem heutigen Tage unter der Firma
Carl Hertel
ein Agentur- und Commissions-Geschäft errichtet habe und bitte ich dies mein Unternehmen geneigtst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Hertel.
Kaufher-Gesuch.

Kapitalien!!
in Posen von 10,000 Th. u. darüber zu 4 1/2 % zu Stelle auf Landgüter in der Provinz Sachsen auszusuchen. Offerten einzureichen an **Rob. Sydow, Berlin, Prinzenstr. 50.**

Güts-Verpachtungen!
Ein Rittergut bei Berlin, alt abl. Besitz, 2000 Morgen in hoher Kultur, aus erster Hand. **Eine königl. Domaine** in Schlesien, 2600 Morg. in hoher Kultur, auf 10 Jahre zu cediren. Beide Güter liegen an Chaussee u. Bahn, haben Brenneret, Milchmolkerei, Viehwaltung, Schäferei. Zur Uebernahme einer jeden Pachtung 40 bis 50,000 Th. baar erforderlich. Nächtliche Landwirthe von Ruf wollen sich bei Herrn **Robert Sydow, Berlin, Prinzenstr. 50**, melden.

Concordia,

Sächsische Lebens-Versicherung-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.
Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien.
Geschäfts-Resultate pro ultimo Februar 1877:
Vertheilte Capitalien 130,698,426 Mark.
Gesamtvermögen der Gesellschaft ultimo 1875 65,216,044 „
Ausbezahlte Versicherungs-Capitalien seit Gründung des Geschäfts 17,487,772 „
Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:
Adolf Köpp,
Haupt-Agent.

Wegen Weitervermietung des Geschäftslokals **Nr. 4 Leipzigerstrasse Nr. 4** müssen die aus der **Bernh. Cohn'schen Konkurrenz-Masse** herrührenden Waarenbestände, als:
leimene und baumwollene Waaren, fertige Wäsche etc. etc.,
gegen Baarzahlung zu noch erheblich herabgesetzten Preisen **unbedingt bis zum 15. März** cr. ausverkauft werden.

Anstellung von Ostickern.

Meine heute eröffnete Ausstellung von Ostickern bietet alle Neuheiten in diesem Fache, sowie massive Schokoladenier, Eier mit Marzipanfüllung u. s. w. Indem ich auch in diesen Artikeln die billigen Preise zusichere, bitte ich um gefällige Abnahme.
A. Krantz.

Halle'sche und Nürnberger Lebkuchen in Schachteln, Packeten sowie einzelnen Tafeln bei **A. Krantz.**

Allerfeinste Tafelbesserts in größter Auswahl immer frisch bei **A. Krantz.**

Günstige Gelegenheiten!
Wegen Verkauf meines Uhren-Geschäfts bin ich genöthigt, das Waarenlager zu reduciren, und verkaufe von heute ab zu Fabrikpreisen.
Da ich stets nur gute und solide Waare geführt, kann ich Jedem streng reelle Bedienung zusichern.
Jedes Stück wird zur und nur auf besonderen Wunsch unrepairirte Waare (dann noch billiger) abgegeben.
Ketten in Gold, Silber, Doublet, Lami, vergolbet, orpibet, sowie Stahlketten, werden ebenfalls zu Fabrikpreisen verkauft.
Weißenefels, im März 1877.
Hochachtungsvoll
Franz Starcke.

Die Schäferei auf dem Domini-um Wend. Puddiger bei Barzin (Schlawe), circa 1400 Köpfe, sehr hartes wolreiches Vieh (Negeretti-Kamboillet), steht wegen Aufgabe der Pachtung bis zum 1. April dies. J. zum Verkauf. Die Tiere können bis Urban auf dem Gute stehen bleiben.
Ein in einer lebhaften Stadt in Anhalt belegenes stotres **Materialegeschäft** soll Familienverhältni-isse halber mit 500—1000 Thaler Anzahlung billig verkauft werden. Käufer wollen sich gefälligst wenden an **As. Penzoldt, Bitterfeld, 16.**

200,000 Mark Kassenkapitalien sind auf größere Güter auszugeben. Zinssatz 4 1/2 %. Näheres durch das Bank-Agenturgeschäft von **Heinrich Poland** in Hainichen.
Ein durchaus tüchtiger und erfahrener verheiratheter Schäfer sucht ab 25. Mai Stellung. Letzte Dienstzeiten 13 und 11 Jahre. Näheres zu erfahren d. Rittergut **Joachim** (Unterhof) bei Merseburg.

Emser Pastillen,

aus den besten Bestandtheilen der Emser Quelle unter Leitung der Administration d. k. k. Kaiserl. Wilhelms-Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombeer Schachteln mit Controlstreifen versehen. In Halle bei **Meimbold & Co.** en gros u. en detail, ferner bei **Apotheker Dr. A. Franke** und **Apotheker Dr. Jäger.**

Schimmelgasse 5a ist eine geräumige Niederlage, zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermieten. Näheres in der Ann.: **Erped. von M. Triest.**

Zur Frühjahrsbestellung offerire den Herren Deponomen mein Lager von **Guano u. Chill-Salpeter** zu billigen Preisen.
Gerbstädt, im März 1877.
Otto Krüger.

Vorjõe Steine in besser Qualität offerirt zu äußerst billigen Preisen und ertheilt auf gef. Anfragen nähere Auskunft **Grube Richard (Canderdorf)** bei Bitterfeld.

Ein gebrauchter Wiener Salon-Flügel, Mahagoni, und ein gebrauchter Schreibekretair, Kirschbaum, billig zu verkaufen. Näheres im Laden **gr. Steinstrasse Nr. 58.**

Achtung!
heute Donnerstag Benefiz für **Alexander Preciosa.**
Unter gefälliger Mitwirkung eines hiesigen Gesang-Vereins.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 8. März. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für Herrn **Alfred Alexander Preciosa,** Schauspiel in 4 Acten von Wolf, Musik von C. M. v. Weber.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung habe ein hochgeehrtes Publikum ergeben ein.
Alfred Alexander.
Schauspielpreise.

Familien-Nachrichten.
Todess-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 5. März nach langem schweren Leiden unsere gute heilgeliebte Frau und Mutter, Frau **Wilhelmine Joha** geb. **Kramer** im Alter von 52 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Reinsdorf bei Artern, Leipz.
sig und 30rig.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 6. März. (B. Z.) Gutem Vernehmen nach steht schon in den nächsten Tagen die Ueberreichung der Antwortdepesche des Großmächtigen auf das Gortschakoff'sche Circularschreiben vom 30. Januar in St. Petersburg bevor. Ueber dieses Aftenstück werden folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die Antworten werden dem Inhalt nach übereinstimmend gehalten sein. Ihr Ton und ihre Tragweite wird Russland nicht nur nicht kritisiren, sondern ihm nach Innen und Außen eine Nützlichkeit offen lassen, ohne daß Russland nöthig hätte, irgend diplomatische Mühsal offen einzugehen. Die Mächte werden gemeinsam den Mißerfolg der Konferenz eingesehen und auf sich nehmen. Gleichzeitg aber wird in den Depeschen auch betont, daß bei dem, was für Besserung des Loses der christlichen Bevölkerung in der Türkei bereits erreicht wurde, dem Bemühen des Auslandes ein hervorragendes Verdienst zugesprochen werden müsse.

London, d. 6. März. Unterhaus. Zu der von Courtney in der Sitzung am 2. d. für den 23. d. angekündigte Resolution meldete Forsyth einen Untertrag an, welcher besagt, daß die fortwauernde Mißverwaltung der Pforte die englische Regierung berechtige, den Mitunterzeichnern der Verträge von 1856 vorzuschlagen, sich durch ein gemeinsames Einverständnis von den durch diese Verträge übernommenen Verbindlichkeiten loszusagen, so weit in denselben die Verpflichtung in Betracht komme, die die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte zu bürgen. — Im Fortgange der Sitzung besichtigte der Untersekretär des Aeußern, Bourke, auf eine Anfrage des Deputirten Burnaby, daß Gordon zum Gouverneur von Sudan ernannt worden sei und von dem Kheive Welhamat erhalten habe, den Sklavenhandel zu unterdrücken. Dem Deputirten Montagu erwiderte Bourke, die Depesche des Marquis von Salisbury vom 8. Januar betreffe vertrauliche Mittheilungen der Vertreter der fremden Mächte. Eine Veröffentlichung desselben sei deshalb unzulässig.

Belgrad, d. 6. März. (A. A. Z.) Eine kaiserliche Proklamation verordnet dem Kaiser, der auf der Grundlage des Status quo ante belagert worden ist. Bis zum 12. März muß die türkische wie die serbische Armee zurückgezogen sein. Die Klüftung erhalten volle Amnestie. Der Fürst dankt den Russen den ausüblichen Unterstützungsvereinen und Privatpersonen, sowie allen edlen Nationen, welche mit Erbarmen sympathisiren. Durch Ukaß werden annullirt: das Gesetz über Requisition, das Gesetz über den Belagerungs- und Ausnahmezustand, das Gesetz über die Beamteneigenschaft und über das Kriegspostwesen. Es bleibt bestehen im Ausnahmezustand: das Moratorium bis zum 1. Juni, die Censur bis zum 1. Aug., das Gemeindegesetz und das Kriegsgesetz längstens bis zum 1. Aug. Das Verbot der Ausfuhr von Getreide, von Blei und von Kriegsmaterial ist aufgehoben.

Der Stimmungswandel in Frankreich.

Das „Journal des Debats“, das schon dieser Tage in einem von uns mitgetheilten Artikel eine bemerkenswerthe Probe unbefangener Beurtheilung der deutschen Politik gab, entwickelt in einer seiner letzten Nummern noch einmal die ganze Haltlosigkeit der gegen Deutschland unablässig erhobenen Verdächtigungen, daß es einen Krieg mit Frankreich vom Zaune brechen wolle. Wir sagen, scheidet es ganz ungeschicklich, daß man Unrecht hat, der deutschen Regierung solche Absichten unterzuschreiben; denn die Regierung ist gleich allen andern gebunden durch das gemeine europäische Recht, durch die internationalen Regeln, durch die Gewohnheiten und diplomatischen Ueberlieferungen, mit einem Worte: durch die Grundsätze der modernen Civilisation. Um nach Belieben und von heut auf morgen den Krieg zu erklären, genügt es noch nicht, daß man fertig gerüstet dasteht. Die Kriegesvertheidigung ist nicht so barbarisch formlos und Eile improvisirt. Seit dem großen und schrecklichen Ausbruch des ersten Kaiserkriegs hat man begreifen nicht mehr erlernt. Wir haben unter den Folgen der Schwere seine Ueberlegenheit mit den Waffen in der Hand zu ungetriebener Unparteilichkeit zu sprechen; aber wir müssen anerkennen, daß auch diese beiden Kräfte nicht so unwirksam und aus ihrem andern Grunde angegangen worden sind, als weil ein Volk im Vollgefühl seiner Kraft von dem Wagnisse angeporrt war, den Nachbarn seine Ueberlegenheit mit den Waffen in der Hand zu zeigen. Deutschland ist aus beiden Proben so freudig herorgegangen, daß es wohl manchmal verucht sein könnte, eine dritte zu wagen: wenn dem nicht so wäre, müßten die menschlichen Schwächen nicht

nichts anhaben. Aber man tritt ihm ganz unniß zu nahe, indem man es immer als Recht darstellt, aber die eine oder die andere Nation herauszufallen. Aber dem Zauber des Krieges, der allerdings schwer im Geiste liegt, ist die Welt nicht so unglücklich, der politischen Mächte, und der nationalen Vorhitz in Berlin einen bedeutenden Einfluß. Wenn wir von Russland sprechen, erlauben wir uns nicht, ihm Krieges- und Eroberungspläne, die es beabsichtigt in Abrede stellt, auszuwerfen. Der Kaiser und seine Regierung verheißt, daß sie nicht daran denken, sich Napoleon's Plan zu bemächtigen; wir geben ihre Verantwortlichkeit nicht in Zweifel und halten ihre Worte für förmliche Verpflichtungen. Warum sollten wir hinsichtlich des Kaiser's Willens und seines Ministers anders verfahren, als er dem Kaiser und dem Kaiser's Willens? Diese Idee, welche letzten in den Erklärungen der deutschen Regierung oft wiederkehrt, ist, scheint ihr offizieller Grundgedanke zu sein, und es wäre ungeschicklich, ihm außer Acht zu lassen, wenn man sich mit ihrer Politik beschäftigt. Er beruht auf dem, was der Verstand, als er dem Genuß des gemeinlichen Stimmes vollkommen entspricht. Der Vergleich, den wir zwischen Russland und Deutschland angeführt haben, hinkt in der That in einem wesentlichen, nicht zu übersehenden Punkte. Wenn wir an die Verantwortlichkeit der russischen Regierung glauben, die jedes Eroberungspläne von sich weist, so können wir uns demnach der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Wunsch, in den Besitz von Konstantinopel zu gelangen, für einen beträchtlichen Theil der russischen Bevölkerung eine nationale Ueberlieferung ist, auf die sie nicht leicht verzichten wird. Dagegen ist die deutsche Nation von Natur friedliebend, und sie hat die Erfüllung ihrer höchsten Wünsche erlernt. Ein unwiderbares Glück, dem eine außerordentliche militärische Anstrengung nachhelft, hat sie in wenigen Jahren ohne förmlichen Uebertrag aus einem Zustande der Furchtsamkeit und Schwäche zu einem großen, mächtigen und einig darr zu thun, ein so rath erwerbendes Gut zu erhalten. Daher immer jene reger Empfindlichkeit, jene beidseitige Angst, jene Art von Innehalten im Siege, die ihr keine Zeit zu neuen Abenteuern geben, für aber die Folge einfließen, daß man sie für die Zeitgenossen nicht als einen Mann, sondern als einen Mann, der sich nicht für die Erfüllung ihrer höchsten Wünsche erlernt. Ein unwiderbares Glück, dem eine außerordentliche militärische Anstrengung nachhelft, hat sie in wenigen Jahren ohne förmlichen Uebertrag aus einem Zustande der Furchtsamkeit und Schwäche zu einem großen, mächtigen und einig darr zu thun, ein so rath erwerbendes Gut zu erhalten. Daher immer jene reger Empfindlichkeit, jene beidseitige Angst, jene Art von Innehalten im Siege, die ihr keine Zeit zu neuen Abenteuern geben, für aber die Folge einfließen, daß man sie für die Zeitgenossen nicht als einen Mann, sondern als einen Mann, der sich nicht für die Erfüllung ihrer höchsten Wünsche erlernt.

Die öffentliche Meinung Europas und insbesondere Frankreichs ist durch das so unglückliche und unheilvolle Beispiel des zweiten Kaiserkriegs verberbt worden. Gewohnt an jene aus großen Schanzpforten, unvorhergesehenen Ausbrüchen, die den Krieg auslösten, sind die Zeitgenossen ungeschicklich, die Politik, die spazig Jahre lang die Welt in Athem gehalten hat, glaubt sie allzu leicht, daß ein jeder, der ihr thut, ihr sich dafür hält, die fast unüberwindliche Gewalt, welche ihm von den Ereignissen verliehen worden ist, dazu benutzte, sich für die Welt zu erheben, und sich zu behaupten. Aber wir wissen, daß der Herr von Bismarck ein unruhiger, träumerischer, des Gleichgewichtes barer Geist ist und wie Napoleon III beabsichtigt mit dem Gedanken umgeht, seine Pläne zu führen, um sein eigenes Verhängnis zu erhalten und zu wahren, damit die deutschen Reichthümer ge- waltig und machtig als eine kurze Fortdauer von seiner Politik. Da auch der „Kampf“ und die „Republique française“, also die angesehensten Blätter der Pariser Tagespresse, ganz ähnliche Ideen vortragen, so darf man, gleichviel ob diese Organe, wie vielfach angenommen wird, einem von höherem Orte erflössenen Befehlsworte geboren oder nicht, annehmen, daß die französische Presse in ihrem mehrwöchentlichen Streite mit der deutschen definitiv den Rückzug angetreten hat. Die niederen Klaffen werden gewohnheitsmäßig folgen.

Berlin, den 6. März.

In parlamentarischen Kreisen findet die Idee vielen Anklang, daß der Reichstag dem Kaiser zu seinem bevorstehenden achtzigsten Geburtstag in einer besonderen Adresse seine Glückwünsche darbringe. Es ist anzunehmen, daß wenn der große Monarch in seiner Bescheidenheit nicht selbst diese letzte, aber doch durchaus natürliche Kundgebung zurückweist, dem Gedanken demnach schon praktisch näher getreten werden wird. Der konstitutional-Präsident Hugel hat, wie wir erfahren, seine Entlassung nachgesucht. Das Unter-
Einzelnen Eigenschaften und Verdienste mit der Unterstützung des Wilmers „Roehms Boochus LL. A. M. Muselmanus“, die letztere Bezeichnung mit Bezug auf Bédings Geburtort Trarbach an der Mosel. Der Dedication folgt noch ein kurzer Brief des „Magister Boochus“ an den „Dominum Marcellum“, worin es oben erwähnten schriftlichen Briefwechsels („quoniam nihil apud nostrum tales levitates ad invicem“) ein Anknüpfen zu der Widmung be-
dacht wird. Gleich ist ein dieses Verhältniß, welches ohne Erklärung völlig räthselhaft geblieben wäre, bereits in dem Vorworte zu der von mir 1860 (Wipzig bei Krieger) veranfaßten Ausgabe der Novae epistolae virorum obscurorum saec. XIX. conscriptae in Kürze beprochen habe, glaube ich doch eben jetzt in memoriam et honorem Hersili wieder ausführlicher darauf hinweisen zu sollen.
Als Supplement zu Hugel's berühmter Goethe-Sammlung siehe ferner hier der Abdruck eines Briefes, welchen Goethe an den Prof. Kurt Sprengel in Halle, diese botanische Celebrität ersten Ranges, richtete. Sprengel wünschte eine neue Ausgabe von Linne's systema vegetabilium dem Großherzog Karl August von Weimar zu widmen und fragte deshalb bei Goethe an, worauf dieser den nachstehenden, gegenwärtig in meinem Besitz befindlichen Brief (der Text ist von der Hand eines Secretärs, die letzten, durch härteren Druck ausgezeichneten Worte sind von Goethe selbst) an den Auftrager gelangen ließ. Der Brief lautet:
Weimarer
Injunctes hochgeehrter Herr!
Aus Gm Wohlgefallung geschriebenen Dero würdige Absicht ersehend, glaube voranzusetzen, daß Ihre Königl. Hoheit die Widmung eines so bedeutenden Werkes nicht anders als angenehm

lassungsgelich wird auf Differenzen mit dem Präsidenten des Oberfirnenraths Hermann zurückgeführt. In Aller Erinnerung ist noch die Abspaltung des Preiger Eydow durch das Konfessionarium, eine Entsendung, an welcher Herr Hugel, einer der Hauptführer der Orthodoxen, den größten Antheil hatte. Auf der Generalversammlung führte Hugel mit dem Herrn v. Kleist-Krug und Genossen die orthodoxe Dyposition. Der Richter dieses Mannes wird wohl schwerlich großes Bedauern heroorrufen.

Von Wern aus ist dieser Tage das vierte Heft des „Glödner im Eril“, des Organs des Herrn Joachim Gehlsen, verendet worden. Allen Aufsehen nach dürfte dasselbe das Schicksal seiner Vorgänger in Deutschland, das Schicksal, politisch confiscirt zu werden, theilen, denn auch dieses Heft enthält theilweise wieder Dinge, die die Preß-Polizei füglich in Deutschland nicht verbreiten lassen wird. In der Spitze des Heftes figurirt die Mittheilung, daß Herr Gehlsen von Neuem zehn Anlagen zugegangen sind, wegen derer er sich am 12. März vor dem Berliner Stadgericht verantworten soll. Selbstredend wird er nicht erkränken.

Das Bezirksgericht in Mainz verurtheilte den Bischof von Metzler wegen wiederholter gefehrvortiger Uebertragung von Parreien zu 1000 Mark Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zu 4 Monaten Gefängnis.

Aus der Fortschrittspartei.

Zugleich mit dem Abgeordneten Petri, dessen Schreiben an seine Wähler mit bereits erwähnt, hat auch der Abgeordnete Berger (Witten) seinen Austritt aus der Fortschrittspartei erklärt, indem er sich seinen Wählern gegenüber bereit erklärt, sein Mandat niederzulegen, falls er durch die Wahl zum Reichstag verordnet werden sollte. Der Abgeordnete Berger hat die Motive für seinen Austritt in einem Schreiben an den Wahlkreis niedergelegt, in welchem er auf eine Diskussion in der fraktion zurückgeht, in welcher er in Verbindung mit dem Abgeordneten Witten und Petri sich gegen den Oberkanzler ausdrückte, die Herren Müller und Fortius mit der Forderung einer öffentlichen Fortschrittspartei verbunden zu sein. Sie schloß nach, wie der Herr v. Witten die Wahlfortschrittspartei der Partei gelte, in der westlichen Provinzen nicht möglich gewirkt hat und wie namentlich ein freundliches Verhalten zu den andern liberalen Fraktionen von diesen Seiten nicht zu erwarten ist. Berger hat nun dem Abg. Berger, nach dem er einen Druckbrief zuging, betitelt: „Aus der westlichen Fortschrittspartei. Parlamentarische Korrespondenz, herausgegeben von dem Abgeordneten Rudolf Bartheis und Eugen Richter“, fand er die von ihm aufgeworfene Frage, welche bis dahin noch unentschieden geblieben, in einem im förmlich kundgegebenen Sinne entschieden. Der Brief Berger's führt dann fort: „Der Anhalt der Korrespondenz überzeugt mich dabei, daß dieselbe in einem Geiste geleitet werden soll, den ich nicht billigen kann, indem die ersten beiden Artikel sofort den Kampf gegen die national-liberale Partei aufnehmen. Nach meiner vollen Ueberzeugung erstreckt aber das Interesse des Vaterlandes, wie nicht minder der gesamten liberalen Partei, geistlich, daß der während der Reichstagswahlzeit zwischen den beiden Oppositionen entbrannte Streitpunkt nunmehr beendet und jene Eintracht wieder hergestellt werde, welche Jahre lang von den besten Kräften für die Befreiung unseres Vaterlandes befehlet war und uns bei den letzten Verhandlungen die Majorität sicherte. Ich bin ferner überzeugt, daß, wie die Wahl von Klotz zum Reichspräsidenten beweisen hat, die national-liberale Partei gern auf die Fortschrittspartei zurückgehen möchte. Wählern lebhaft gewünschte Verbindung eingehen und dann darauf beharren bleiben würde, unmaritime Bündnisse zu schließen. Diese Verbindung aber ist nach den Erfahrungen der Vergangenheit unmaritime, wenn die wichtigste Berechtigung unserer Partei in der Presse in den Händen von Männern verbleibt, welche trotz der unter Vaterland von außen wie von innen drohenden Gefahren einen unerschrockenen Kampf glauben fortsetzen zu dürfen. Eine solche Politik kann ich und meine Wählerpflicht für Heut- und Morgen nicht unterstützen.“

Von den Abgeordneten Rudolf Bartheis und Eugen Richter ist auf diese Erklärung Berger's eine Erwiderung erfolgt, in welcher es heißt: „Nach Herrn Berger's Darlegung gewinnt es den Anschein, als ob nicht Verstandesmäßig in den Grundfragen, sondern eine persönliche zur Zeit fallende Rücksichtlichkeit gegen die Fraktionsgenossen ihm die Veranlassung zum Austritt gegeben habe. Wir hätten während schwebender Fraktionsverhandlungen über Herausgabe einer Fortschrittspartei diese Korrespondenz „ganz unermattet“ erscheinen lassen und damit die Frage der Leitung derselben „thatächlich entschieden“. Dem gegenüber haben wir folgendes zu konstatiren: 1) Die Veranlassung der für den Reichstag falligen Nr. 1 der Parlamentarischen Korrespondenz war bereits am Nachmittag des 27. Februar erfolgt; erst am Abend desselben Tages fand die Fraktion statt, in welcher man in unserer Abwesenheit die Korrespondenz gelegentlich zur Sprache brachte. Wir hatten überhaupt keine Kenntniß von einer Absicht, die Korrespondenz in der Fraktion zu belupren. 2) Ganz unermattet“ tratene in dem Fraktionsgenossen das Ersuchen, die Korrespondenz in sein. Dem der Herr v. Witten, welcher dem Herrn Bartheis im Auftrage des Centralcomite's herausgegebenen „Reichstags-Wahlfortschrittspartei“ als Parteiverordneter fortgeschritten zu lassen, war in mehreren Nummern derselben seit 8. Januar eingegangen er-

Supplementarisches

Erinnerung an Salomon Hirtzel, sowie zu dessen Goethe-Sammlung.

In den vielfachen Veröffentlichungen, welche dem Andenken Hirtzel's gewidmet sind, ist meines Wissens eine persönliche Beziehung und ein literarisches Verhältniß unerwähnt geblieben, durch welche eine Grundstimmung in dem Gemüthe dieses angesehenen, auch mit bedeutendem Namen, nämlich die humanistische, eine sehr ansehnliche Illustration erhält. Es ist dies die persönliche Beziehung zu dem, vor einigen Jahren ebenfalls dahingegangenen namhaften Bonner Gelehrten, dem Professor Böding, dem Herausgeber und Commentator der Werke Ulrich's von Hutten und der Epistolae obscurorum virorum, anderer bedeutender schriftstellerischer Publikationen desselben nicht zu gedenken, sowie eine aus dieser Beziehung hervorgegangene literarische Kundgebung Böding's. Mit Hirtzel längere Zeit in einem sehr persönlichen Briefwechsel stehend widmete nämlich Böding die von ihm 1858 (Wipzig bei Teubner) veranfaßte Ausgabe der alten Dunkelmann-Briefe („Charissimo neonon amicitiosissimo Domino Domino Marcellio Hersilio Provisenti es Zurich qui est quasi rex inter cavallatores sicut Salomon in sapientia.“) Auf Anlaß des Hirtzel'schen Vernamens Salomon wird hier Bezug genommen auf das alte Volksthum Salomon und Marsoff, scherzgespräche zwischen dem weisen Könige Salomon und seinem Aepfelschinder Biederreder Marsoff, während das „Provisentia“ eben so den Hauptzeiger, wie den scherzhaften Hauptstücker betonen kann. Es folgt nun eine in Ebersz und Ernst gegebene lange Aufzählung der

seiner Heine. Auch hat mich darauf gleich ein höchster Wint in meiner Ueberzeugung befestigt.

Nun erhält Gm Wohlgefall. ichnes Vorhaben noch dadurch eine größere Bedeutung, daß in diesem Jahrelauf unser Jahr sein fünfzigjähriges Jubiläum feiert und Ihre Zugkraft daher zu einer so merkwürdigen Epoche gewiß willkommen sich finden wird, wozu ich mich sehr freuen darf.

Auch darf bei dieser Gelegenheit nicht übergangen werden, daß ich jo eben eines höchst ermunternden Besuchs des Herrn von Martius mich zu erfreuen gehabt und mich in der angenehmen Lage gesehen nicht nur von soviel bedeutenden Dingen aus einer fremden Welt mittheilen zu dürfen, sondern auch von dem Herrn von Martius, der zugleich von dem berühmten einheimischen Naturforscher an der allgemeinen und besondern Naturkenntniß und ihren großen Bedenken mich ausführlich zu unterhalten.

Wegen Gm Wohlgefall. gleichmäßig ein geneigtes Andenken mit aufzubringen den meiner vorzähligen Hochachtung und Dankbarkeit für jo manigfache Bezeichnung überaus liebend.

Der ich alles Ergriffenheit während die Ehre habe mich zu unterzeichnen.
Weimar,
den 15. Septbr.
1824.

Gm Wohlgefall.

ganz ergebenster Diener
JWGoethe

Es sei denn diese Goethe'sche Reliquie aus den Grabhügel des dahingegangenen Freundes, welcher auch mich gegen „stillen Gemüthe“ zählte, die seine vortheilichen Goethe'sche stets mit „andächtiger“ Freude empfing, in dankbarer Erinnerung niedergelegt.
Halle, März 1877. Gustav Schwetschke.

Bekanntmachung.

Vielseitige Anfragen von Privatien über die richtigen Bezugsquellen der ächten, natürlichen Wasser aus den fäkalischen Mineralbrunnen des Regierungsbezirks Wiesbaden, sowie die häufig vorkommenden Klagen über den Verkauf gefälschten, resp. unächten Selterser Wassers, veranlassen uns, auf Nachstehendes ergebenst aufmerksam zu machen:

1. Bestellungen auf Wasser aus **fäkalischen Mineralbrunnen** des Regierungsbezirks Wiesbaden können direkt bei dem unterzeichneten Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir in **Niederselters** gemacht werden; außerdem sind noch die Königl. Brunnenverwaltungen zu **Fachingen, Ems, Schwabach, Weillbach** und **Geilnaa**, sowie die Königl. Mineralwasser Lagerverwaltung zu **Ehrenbreitstein** zur Entgegennahme und raschen Ausführung von Bestellungen verpflichtet.

2. Zur Prüfung und Erkennung der Echtheit der vorgedachten Mineralwasser ist darauf besonders zu achten, ob die im Handel vorkommenden, mit Mineralwasser gefüllten Krüge auf der vorderen Seite den richtigen Krugstempel tragen, welcher — bei den Selterser-Fachingen- und Geilnaaer-Krügen an dem, in Mittelschilde desselben befindlichen heraldischen Adler, bei den Emser Krügen dagegen an dem Buchstaben **N** mit darüber gesetzter Krone, sowie an der Umschrift „Selters-Nassau, Fachingen Geilnaa, beziehungsweise Emscher Kräncheswasser oder Emscher Kesselwasser“ erkennbar ist — und ob die zum Verschluß der Krüge und Flaschen dienenden Metallkapseln um

den Adler den Namen des Brunnens tragen, außerdem, ob in dem äußeren Verlenndecker dieser Kapseln die Firma der **Staniol- und Metallkapsel-Fabrik zu Wiesbaden** in Diamantschrift angebracht ist, auch die Stopfen auf der Seite mit dem **Brandstempel** des betreffenden Brunnens versehen sind.

3. Die rein natürlichen Wasser der vorgenannten Mineralbrunnen werden:

a) in Niederselters und Ems in ganzen und halben Steinkrügen, zu 1 1/16 und 2 1/32 Liter, sowie in ganzen und halben Liter-Glasflaschen, b) in Fachingen und Geilnaa in ganzen und halben Steinkrügen, sowie in ganzen Glasflaschen, dagegen

c) in Schwabach und Weillbach, ausschließlich nur in ganzen und halben Liter-Glasflaschen — gefüllt und demgemäß versehen.

Die Glasflaschen sind zur Erkennung der Echtheit des Inhalts mit entsprechenden Etiquetten versehen.

4. Wegen Bezugs von aus Salzen der fäkalischen Mineralbrunnen zu Ems gefertigten Pastillen, beliebe man sich an die **Königl. Badeverwaltung zu Bad Ems** direkt zu wenden.

Alle größeren Mineralwasser-Handlungen sind auch zur Entgegennahme von Bestellungen auf die vorbezeichneten Mineralwasser u. Pastillen bereit. Preiscontant u. Brochüren über die sämtlichen fäkalischen Mineralbrunnen werden auf Anforderung gratis verabreicht.

Niederselters, Bahnstation, am März 1877.

Königlich Preussisches Brunnen-Comptoir.

Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg und Constantinopel, ODESSA (direkt)

Diesmonatliche Abfahrtsstage:
den 13. März,
28. „

Assurance 3/4 - 5/8 %
Kriegsgefahr 1/4 % extra.

Näheres bei
FR. NAUMANN,
HAMBURG,
im März 1877.

Ein Hausmann mit guten Kenntnissen und 1 kräftiger Arbeiter gesucht Mühlgarten 1.

Halle a/S., den 6. März 1877.

P. P.

Am heutigen Tage verlegten wir unser Geschäftslocal von Leipzigerstrasse Nr. 102 nach

grosse Märkerstrasse Nr. 7 p.
Haasenstein & Vogler,
Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Etablissement

Niederlausitzer Leinen - Industrie

J. Lewin & Comp.

Wendischestrasse 33. **ZEITZ** Wendischestrasse 33.

Großes Lager von **Leinen- und Baumwollen-Waaren.**

Anfertigung von **Damen- und Herrenwäsche.**

Oberhemden unter Garantie des Gutsitzens.

Complettirung **ganzer Ausstattungen.**

Feste billige Fabrikpreise.

Neuheiten von

Kleiderstoffen in Seide, Wolle und Halbwolle. Große Partien Tuche und Buckins sind in Folge eines Gelegenheitskaufs unter den **Fabrikpreisen** abzugeben.

Gummistoff zu Bettelulagen,

einfachen sowie auch doppelten, empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen

Ferdinand Dehne, Leipzigerstr. 103.



Freitag d. 9. d. M. erhalte einen vorzüglich guten Transport Wagenpferde, und stehen solche im „**Rothen Hof**“, Leipzigerstr. **N. Victor, Marienstr. 1.**

Zu vermieten Nr. 16 Friedrichstrasse, zwischen dem Weidenplan und der Kreisstraße: im Keller **Gerbeschopf** eine Werkstätte, im Erdgeschoß ein Laden mit **Ladenstube** und Wohnung, im I. Stockwerk **fämmliche Räume** als freundliche und geräumige Familien-Wohnung, im II. Stockwerk **desgleichen** — auf Wunsch gefeilt.
Näheres Nr. 12 **Klausthor-Vorstadt. B. Loest.**

Lehrling.

Für unser Droguen- und Prozediergeschäft ein gross fuchen wir zu baldigem Antritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Herfurth & Rauschenbach, Leipzig.

Bohrzeuge

in allen Dimensionen und mit sämtlichem Zubehör, mit und ohne Nöhren, zu verkaufen oder zu vermieten; auch ist dafelbst eine **eiserne Druckpumpe** zum Gebrauch.
Halle, Leipzigerstr. 24.

Zwei fette Ochsen und 80 fette Hammel hat zu verkaufen das Rittergut **Reinsdorf** bei Landeberg.

Lehrlings-Gesuch.

Wir suchen für unser Colonialwaaren-Engros-Geschäft, verbunden mit Confecturenfabrik, zum Antritt am 1. April oder früher einen jungen gebildeten Mann als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
Gebr. Wege in Halle a/S.

Zum 1. April suche ich einen jungen Menschen, welcher schon bei Pferden gewesen ist, als zweiten **Kutscher**.
Nittergut **Dieskau b. Halle a/S. von Bülow.**

Ein **Kellnerlehrling** wird gesucht im **Hôtel „Zur goldenen Hofe“** in Halle a/S.

Für Spekulanten!

Regulirungshalber sollen ca. 17 Morgen **Bauterrain**, in bester Gegend von Halle gelegen, unter günstigen Bedingungen möglichst im Ganzen verkauft werden.

Das Grundstück, welches sich besonders zu **Fabrikanlagen** eignet, hat Anschluß zu Schienenverbindungen und liegt an frequenter **Chaussee** und Eisenbahn in unmittelbarer Nähe der **Bahnstf.**

Landsobjekte werden auf Wunsch in **Geltung** angenommen.
Offerten unter G. G. 357 an **Rudolf Mosse** in Halle a/S. erbeten.

Wegen Aufgabe des Geschäftes suche für meinen gut empfohlenen

Ziegelmeister

bedächtig passende Stellung. Offerten unter G. 362 befördert **Rudolf Mosse in Halle a/S.**

Stellen suchen: **Wirthschafterinnen**, 1 **Grzeherin**, **perfekte Stelkfdin**, auch andere **achtbare Mädchen** suchen sof. Stelle. Näheres **Mannische Straße Nr. 14, Papierhandlung.**

Verkauf. Eine neue **Bretterbude**, sehr gut für Fleischer passend, ist billig zu verkaufen beim **Schmidmeister Langguth** in **Döllnitz.**

Ein solenter junger Kaufmann sucht ein zu eingeführtes **Materialwaaren-Geschäft** zu kaufen oder zu pachten. Offerten unter Z. Z. 100. befördert **Ed. Stückrath** in der **Erp. d. Bzg.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen **Commis**, tüchtigen Detaillisten.
F. W. Rahmeyer Nachf. in Gölleda.

Ein **Restaurant**, parterre, ob Halle, Magdeburg, Eisleben, Nordhausen, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. **Dr. franco Halle, Marienstrasse Nr. 3, parterre.**

Ein **Schüler** der lateinischen oder der **Realschule** hiersehl findet zu **Offern d. J. als Pensionair** bei mir freundliche Aufnahme.
Halle, den 7. März 1877.

Ehon, Pastor emerit., Liebenauer Straße Nr. 6.

Strohütte werden zum Waschen, Färben und **Wochenstricken** angenommen.
Marie Lotz, Ecke der **Steinstraße.**
Neueste **Fragens** liegen zur **Ansicht** aus.

Offerte für Schuhmacher!

Schwarze Kalbfelle verkauft billigst **Johannes Bernhard,** **Bergergasse Nr. 7.**

Eine gute gangbare **Schmiede** mit 1 Morgen **Ader** steht bei 600 bis 1000 **ℳ** **Anzahlung** zum Verkauf. Zu erfragen bei **Herren Haasenstein & Vogler, gr. Märkerstraße Nr. 7 p.**

Zur Wäsche empfiehlt:

- beste **Oberschaalseife,**
- beste **gelbe Seife,**
- beste **Glainseife,**
- beste **grüne Seife,**
- feinestes **Waschblau,**
- feinste **Reißstärke,**
- feinste **Weizenstärke,**
- Essig, Soda,**
- Waschschiffal, engl. und deutsch,**
- Bleich- u. Fleckwasser,**
- besten Stärfeglanz**
- Alb. Schüller,**
- gr. Steinstraße 6.**

Eine **ertra gute Bockwindmühle** mit zwei Mahlgängen, wobei 1 paar gute **französl. Roggensteine**, ein dazugehöriges **neuerbautes Wohnhaus mit Stalung, Sofa, 3/4, Wagn. großem Garten**, einer **ertragreichen Wiese** und **nobel eingerichteter Bäckerei** an guter Lage, 2 Stunden von **Afchersleben**, **Kaufpreis 3700 ℳ**, ist **Verhältnisse halber zu verkaufen.**
Nähere **Auskunft** ertheilt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle a/S., gr. Märkerstr. 7.**

Kinderfrau gesucht Mühlgarten 1.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute **Mittag 12 Uhr** starb nach längerem Leiden der **penl. Kreis-Gerichtssecretar** **Johann Bachstein.** Dies zeigen tiefbetrübt hiermit an die **Hinterlassenen.**
Eilenburg, den 6. März 1877.

Dank.

Nach dem **schmerzlichen Verluste** unserer theuren nie vergesslichen Schwester **Minna**, welche wir so frühzeitig verloren haben, sind uns so viele **Beweise** inniger Theilnahme entgegen gebracht worden, daß wir uns gebungen fühlen, unseren tiefempfundnen **Dank** abzuzustatten. **Dank** dem **Herrn Superintendenten Fabarius** für seine **trosterliche Rede**, sowie dem **Herrn Cantor Nocke** für den **Gesang** der **Schulg Jugend** bei dem **Begräbniß.** **Dank** den **Jünglingen**, welche sie zum **Grabe** trugen und den **Jungfrauen**, welche sie zur **letzten Ruhestätte** begleiteten. **Dank** endlich allen **Denen**, die ihren **Sarg** mit **Palmenzweigen**, **Kronen** und **Kränzen** so **schön geschmückt** haben. **Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.**
Reideburg, den 5. März 1877.
Die tiefbetrugten **Schwester Frohne.**

Gebauer-Schwefelsteine Buchdruckerei in Halle.